Ph. U.
34
i

Ph. U. 34^i

(Baur)

~~Ph. U. 38~~

<36613946210015

<36613946210015

Bayer. Staatsbibliothek

Philos.
Novifs. Phil. Theoriae.
p. 2380. R

Beiträge

zur

Erläuterung und Prüfung

des

Kantischen Sistems

in

sechs Abhandlungen.

Adnota, quae putaveris corrigenda. Ita enim magis credam, cetera tibi placere, si quaedam displicuisse cognovero. *Plin.* Epist. III. 13.

[K. L. Primavesi]

Gotha,

bei Carl Wilhelm Ettinger 1794.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Den

Hochwürdigen, Wohlgebornen, Hochgelehrten Herren,

Herrn

Franz Oberthür,

der G. G. beider Rechte, und der W. W. Doktor, der dogmatischen Theologie o. u. ö. Lehrer, Hochfürstl. Würzburgischen geistl. Rathe, rc.

und

Herrn

Adam Michael Köl,

der Weltweisheit Doktor, Professor der Geschichte der Philosophie auf der Julius-Universität zu Würzburg,

seinen

Verehrungswürdigsten Gönnern und Freunden,

gewidmet

vom Herausgeber.

Vorrede des Herausgebers.

Re commendatur, non auctoris nomine.

Phaedrus L. II.

Die Abhandlungen, die ich hier bekannt mache, waren nicht für den Druck bestimmt. Der Verfasser, ein Freund der Philosophie, und aller die durch Philosophie ihren Verstand aufzuhellen sich bestreben, setzte sie in den wenigen Stunden auf, die ihm seine vielen und mannigfaltigen Geschäfte frey ließen. Seine einzige Absicht dabey war, einigen seiner Freunde, die mit dem Studium der kritischen Philosophie beschäftigt waren, über einige bisher ziemlich vernachlässigte Punkte, die sich übrigens theils durch ihre Wichtigkeit, theils durch ihre Annehmlichkeit empfehlen, Aufschluß mitzutheilen. Die Gründlichkeit und Deutlichkeit, die in dem größten Theile dieser Abhandlungen herrscht,

machte sie nicht nur für den Anfänger sehr brauchbar, sondern erhielten auch vollkommenen Beyfall von Männern, denen ich sie zur Einsicht übergeben, und die in der kritischen Philosophie eingeweihet sind.

Ich glaube demnach dem philosophischen Publikum gewiß keinen unangenehmen Dienst durch Mittheilung dieser Abhandlungen zu erweisen, die ich von dem Herrn Verfasser (dessen geringster Fehler wohl die Autorsucht ist) zum Geschenke und uneingeschränkten Gebrauche erhielt. Ob ich mich gleich bey weitem nicht unter jene zählen darf, die bis in die Tiefe der menschlichen Vernunft eingedrungen sind, und das menschliche Vorstellungs-Vermögen bis in seine letzten Elemente zergliedert haben; so finde ich doch in der Deutlichkeit und Ueberzeugungskraft, die diese Aufsätze für mich hatten, vereinpaaret mit dem Urtheile, welches Männer von mehr als gemeinen Kenntnissen darüber fällten, einen zureichenden Grund diesem Werkchen eine günstige Aufnahme zu versprechen.

Was denn auch diese Schrift vorzüglich empfiehlt, ist die Bescheidenheit und Unpartey=lichkeit, die der Hr. Verfasser durchgehends bey=zubehalten suchte. Eine Eigenschaft, die man eben da, wo man sie am meisten zu erwarten berechtigt ist — bey den neuesten Philosophen am seltensten antrifft. Denn bey leider! nur gar vielen ist die Gewohnheit eingewurzelt, die peripatetische, Cartesianische, Leibniz=Wolfische Philosophie für Dummheit, und Kant's Na=men für Gründe gelten zu lassen. Sie blicken mitleidig auf philosophische Systeme herab, die sie nie lasen, geschweige, dann studierten, und noch weniger verstanden; Sie schreien bey der geringsten Entfernung von Kant's Worten über Misverständnisse, Lichtscheue, Obscurations=Systeme, und suchen zur nämlichen Zeit den Despotismus in der Philosophie einzuführen, wo man den theologischen und politischen so feurig bestreitet; Sie geben sich für Weisheits=Freunde, für unbefangene Forscher, für Kantianer, für Freunde und Vertheidiger der kritischen Philo=

sophie aus, deren Hauptbegriffe sie oft nicht mit Genauigkeit zu bestimmen wissen. — Auf der andern Seite hört man beständiges Klagen über Kant und kritische Philosophie; man setzt das ältere voraus, um das neue darnach zu prüfen; man schreit über absolute Dunkelheit, wo sie doch blos relativ ist; und man spricht von evidenten Widersprüchen, wo man doch blos von Misverständnissen reden sollte. Der Hr. Verf. gegenwärtiger Abhandlungen gehört weder zur einen, noch zur andern Klasse. Er zeigt sich als einen Mann, der das Kantische System studierte, ohne die Systeme anderer Philosophen zu vernachlässigen; und der Kant's Verdienste zu schätzen weiß, ohne deswegen andere Männer herabzusetzen. Wer die beiden letzten Abhandlungen mit Aufmerksamkeit, und ohne Vorurtheile durchliest, wird meinem Urtheile beypflichten.

Soviel von diesen Beyträgen im Allgemeinen. Nun sey es mir noch erlaubt, mit wenigen Worten im Voraus einige Einwürfe zu beantworten,

worten, die dem beträchtlichern Theile der Leser leicht aufstoßen mögten. Warum zwey Abhandlungen über philosophische Geschichte? — Ist es denn nicht genug, zu wissen, was wahr ist; warum auch noch so viele falsche und thörichte Behauptungen wieder aufwärmen?

Ohne mich hier in einen Streit über die Vortheile der philosophischen Geschichte einzulassen, oder zu untersuchen, in wie weit die Behauptung eines gewissen Weltweisen wahr sey, die Geschichte der Philosophie sey eine Geschichte der Verirrungen des menschlichen Geistes; so will ich nur erinnern, daß durch diese beiden Abhandlungen die Ehre von Kant und seinem Systeme in zwey der wichtigsten Punkte gerettet und erhöhet wird. Wer die unbescheidenen Vorwürfe mancher Gelehrten in Betreff der Kategorien kennt, wer die Klagen über Beförderung des Idealismus im Kantischen Systeme anhörte, wird mich verstehen.

Manche werden hie und da über unnöthige Weitläuftigkeit, und an andern Stellen über zu

große Kürze klagen. So wenig ich diesen Einwurf als ganz ungegründet verwerfen kann, so sehr glaube ich, daß der erste Fehler durch den Zweck meines Freundes, und der zweite durch die Bestimmtheit mit der er sich ausdrückt, wenigstens größtentheils entschuldigt werde. Es ist überhaupt immer leichter, die Fehler in andern Werken zu entdecken, als sie selbst zu vermeiden: und es kann nicht fehlen, daß unter Lesern von so vielen Talenten, von so verschiedenen Kenntnissen, von so mancherley Denkungsart, der eine über Weitschweifigkeit klagt, wo der andere die ganze Sache viel zu kurz abgethan findet; und umgekehrt, der eine da Kürze findet, wo der andere sogar über Geschwäzigkeit zu schimpfen sich für berechtigt hält.

Aber warum gar Abhandlungen über das Kantische System in lateinischer Sprache geschrieben? — Es sind mir keineswegs die Vorurtheile unbekannt, die man in unsern Tagen für und gegen die lateinische Sprache hegt. Ich war mehr als einmal Zeuge, wo von der lateini-

schen

schen Sprache, als der einzig tauglichen im wissenschaftlichen, die Rede war, und wo man gegen die wichtigsten Wahrheiten sich eingenommen zeigte, aus keiner andern Ursache, als weil sie in der Muttersprache niedergeschrieben waren. Allein eben so ausschweifend betragen sich auf der andern Seite wieder andere Gelehrte. Bey Ihnen ist es schon ein Zeichen von Neigung zur Barbarey vergangener Zeiten, wenn es einem einfällt sich schriftlich oder mündlich in der Sprache der Römer zu erklären. — Ich gestehe es zwar ganz gerne ein, daß man noch in unserm Jahrhunderte unsere Muttersprache zu sehr vernachläßigte, und in die lateinische Sprache, gleichsam als das *non plus ultra* aller menschlichen Weisheit hie und da zu viel Gewicht legte: hingegen ist es eben so unwidersprechlich, daß sie heutzutage zu sehr vernachläßiget wird. Zwar wollen Viele, man solle diese Sprache blos lernen, um die vielen treflichen Männer, die ihre Gedanken in dieser Sprache niedergeschrieben haben, näher kennen zu lernen; dazu habe man

aber

aber nicht nöthig lateinisch zu sprechen oder zu schreiben. — Diesen Herrn will ich nicht mit einem langen Räsonnement hier beschwerlich fallen: ich will sie nur bitten, ihre Augen auf jene Universiloten hinzuwerfen, deren Aufklärung man nicht genug anpreisen konnte, weil man fast alle Vorlesungen teutsch hielt, weil man deutsche Streitschriften schrieb, und sie deutsch vertheidigte; Allein der Erfolg? — man betrachtete die lateinische Sprache als wohl entbehrlich, man vernachläßigte sie, und gar viele Herrn kommen von der hohen Schule zurück, ohne ihr noch manchmal lateinisches Kompendium zu verstehen. — Wird es nicht auf manchen unserer hohen Schulen mit der lateinischen Sprache bald auf den Punkt kommen, wo sich dermalen die griechische befindet? —

Ich weiß nicht: ich empfinde immer eine gewisse Versuchung zu urtheilen, daß das gar zu starke eifern gegen die lateinische Sprache öfter in einer Unwissenheit derselben, als in einer gründlichen Ueberzeugung aufzusuchen sey; wenigstens

nigstens könnte ich mehr als ein Beispiel als Klage anführen. — Und wäre es denn endlich nicht besser, wichtige Entdeckungen in lateinischer Sprache niederzuschreiben, damit auch auswärtige Gelehrte baldigst daran Theil nehmen können; und sich nicht in die Nothwendigkeit versetzt sehen, erst späte und nur gar zu oft schlechte Uebersetzungen abzuwarten; denn alle europäische Hauptsprachen zu lernen, werden doch unsere Zeitökonomen nicht von jedem Gelehrten fodern. Würden wir denn nicht in der kritischen Philosophie weiter vorgerückt seyn, wenn Kant in lateinischer Sprache geschrieben; und auch fremde Gelehrte, vorzüglich der tiefsinnige Engländer Antheil an dieser Revolution genommen hätten? Denn Kant's Werke werden so bald nicht richtig übersetzt werden: Wo ist wohl der Ausländer der teutschen Sprache so mächtig, um diesen tiefen Denker ganz zu verstehen; und hat zugleich so eine glückliche Feder, um ihn seinen Landesleuten in ihrer Muttersprache richtig mitzutheilen? — Ich war daher stets der Meinung, der einzige Weg die kritische Philosophie auch

unter

unter andern Nationen in Aufnahme zu bringen, sey die Uebersetzung der Kantischen Schriften in die lateinische Sprache. Viele wollten gar an der Möglichkeit sich über die kritische Philosophie in lateinischer Sprache verständlich zu machen zweifeln; und für diese wurden eigentlich diese II letzten Abhandlungen in lateinischer Sprache geschrieben. Dies waren ungefähr die Antworten meines Freundes, als ich ihm obige Bedenklichkeit von mir, und einem unserer gründlichsten hiesigen Gelehrten äußerte, denen ich, wiewohl nicht in ihrem ganzen Umfange, meinen Beifall nicht versagen kann.

Vielleicht werden auch manche Leser sich in Ansehung der Litteratur beschweren, mancher wird zu wenig, und andere zu viel zu finden glauben: Behauptungen selbst von den größten Männern von ganzen Jahrhunderten können zwar dem Philosophen weder hinreichende Gründe noch Gegengründe seiner Behauptungen abgeben, hingegen sind sie allerdings da, wo von philosophischer Geschichte die Rede ist, unentbehrlich. Die Hauptschriften, die zum Zwecke

meines Freundes gehörten, wird man hier angeführt finden; aber auch den ganzen Schwarm von Schriften, die nichts als Wiederholungen längst bekannter Sachen sind, oder solche, die nur den Namen nach hieher gehören, anzuführen, wäre ein eben so vergebliches, als zeitverderbendes Unternehmen gewesen.

Und hier bey dem Schlusse meiner Vorrede sey es mir erlaubt, dem Publikum in diesem Werkchen eine Erklärung vorzulegen, die ihr Daseyn nicht einem elenden Eigendünkel, oder der Neigung sich mit dem Publikum von sich selbst zu unterhalten, sondern ungerechten Verfolgungen, und der Pflicht der Nothwehre zu danken hat. Schon seit mehrern Jahren machten sich mehrere meiner Mitbürger ein Geschäft daraus, alle meine Handlungen auf einer gehäßigen Seite hinzustellen, und mich bey meinen Vorgesetzten und wichtigen guten Freunden zu verläumden. Daß es selbst unter der Regierung meines Gnädigsten Fürsten, der wahre Religion und wahre Aufklärung mit gleichem Eifer unermüdet zu befördern strebt, unter uns, und zwar in den hö-

hern

hern und aufgeklärtern Ständen, noch Männer giebt, bey denen Selbstdenken und eine jede Entfernung vom Alltäglichen Verbrechen ist, ist eine eben so gewisse, als traurige Wahrheit. Philosoph, Freygeist, Demokrat, Jacobiner, Freymaurer, Illuminat, Klubbist sind bey Ihnen gleichbedeutende Worte; Mehrere der würdigsten hiesigen Gelehrten, deren Gelahrtheit und tadelloser Charakter der unparteyische Inländer und Ausländer zu schätzen wissen, stehen bey Ihnen in der Klasse verdächtiger Bürger, und noch in der Charwoche 1793 ward bey Gelegenheit seiner vortreflichen Predigten Herr Professor Berg für nichts weniger als einen Klubbisten erklärt. Auch mich traf schon seit mehreren Jahren dieses Loos, vielleicht weil ich Dummköpfen keinen Weihrauch opferte, und ohne Zweifel wird die Herausgabe dieser philosophischen Abhandlungen meinen Gönnern ein erwünschter Beytrag zur Bestätigung ihrer niederträchtigen Verläumdungen seyn.

Geschrieben zu Würzburg im October 1793.

von

F. N. Baur,
d. h. Domstifts Vikar.

I.

I.

Ueber das
limitirende Urtheil
zur
Erläuterung
des
Kantischen Sistems.

Ueber das
limitirende Urtheil.

Kant theilt bekanntlich in Rücksicht auf Qualität die Urtheile in bejahende, verneinende und unendliche oder limitirende. Diese Abtheilung muß, so wie die ganze Tafel der Urtheile, dem Logiker sowohl als dem kritischen Philosophen von äusserster Wichtigkeit seyn; und beide müssen mit vereinten Kräften daran arbeiten, daß ja kein Begriff unbestimmt bleibe, oder gar irrig bestimmt werde. Was nun die bejahenden oder verneinenden Urtheile betrifft, so ist der Begriff derselben durch die ältern und neuern Philosophen hinreichend und richtig bestimmt: allein in Ansehung des Begriffs von einem limitirenden Urtheile herrscht besonders in unsern Tagen eine große Uneinigkeit unter den Philosophen, wovon die verschiedenen Benennungen, deren sie sich in der lateinischen Sprache bedienen, nemlich judicium infinitans, judicium infinitum, judicium limitans, die Folge, vielleicht auch in gewisser Rücksicht die Ursache sind. Wir wollen die verschiednen Erklärungen dieser Urtheilsform in möglichster Kürze prüfen.

Schon lange vor der neuesten Revolution in der Philosophie untersuchten die Logiker in den Urtheilen, wo sich eine Negation vorfand, ob sich diese auf das Subjekt, auf das Prädikat, oder auf das Bindewort beziehe. Bezog es sich auf das Bindewort, so hies das Urtheil ein verneinendes z. B. Homo *non est* brutum. *) Afizirte es aber das Subjekt oder das Prädikat, so nennten sie es judicium infinitans: z. B. *Non ulcisci* injurias, cum possit, virtus est; oder Cicero est *non-christianus.* Dies war die Bedeutung des Worts judicium infinitans im weitern Sinne. Im engern bezeichnete es dasjenige Urtheil, dessen Prädikat eine Negation mit sich führt; und in diesem Sinne, wollen einige, soll es auch in der kritischen Philosophie genommen werden.

Allein läßt sich nicht die Negation vom Prädikate ganz gültig zum Bindeworte übertragen? indem es nach den Regeln der allgemeinen Logik ganz und gar einerley ist, ob ich einem Subjekte ein gewisses Prädikat beilege, oder demselben das obigem Prädikate kontradiktorisch entgegengesetzte abspreche, z. B. A est non-B, oder A non est B. Es läßt

sich

*) Ich werde mich öfters lateinischer Beispiele bedienen, weil sich in dieser Sprache der Unterschied zwischen verneinenden und sogenannten limitirenden Urtheilen auffallender darstellt.

sich demnach durch die blose Versetzung eines einzigen Worts ein jedes limitirende Urtheil in ein verneinendes, und so umgekehrt dieses in jenes umwandeln. Warum will man nun die limitirenden Urtheile als eine besondre von positiven und negativen unterschiedne Klasse aufstellen? Geschieht es in logischer oder in realer Rücksicht? In keiner kann es geschehen. Erstens nicht in logischer: denn in der allgemeinen Logik werden sie mit Recht von allen Philosophen, Kant selbst nicht ausgenommen *), den bejahenden beigezält. Zweitens auch nicht im realen Gebrauche: denn sobald man sein Augenmerk auf den Inhalt einer Erkenntniß richtet, so gilt das limitirende, so wie jedes andre positive sowohl, als negative Urtheil, bald als bejahend, bald als verneinend. Z. B. Homo est *non mortalis* ist im realen Gebrauche positiv, dagegen ein ander limitirendes Urtheil z. B. Homo est *non Deus* negativ ist. Und endlich sollen wir einen Unterschied, der blos in einigen Sprachen z. B. der lateinischen, mithin in etwas willkührlichem gegründet ist, in andern dagegen z. B. der deutschen, wenn man anders weder seiner Erklärung noch der Sprache Gewalt anthun will, gar nicht statt findet, als etwas nothwendiges, in der Natur des Vorstellungsvermögens

*) Crit. der rein. Vern. Elementar. Th. II. Abtheil. I. B. I. Hauptst. I. Abschn. II. N. 2.

bestimmtes, ansehen? — Die Erklärung also, welche die Natur eines limitirenden Urtheils darein setzt, daß das Prädikat eine Negation mit sich führe, kann für den kritischen Philosophen unmöglich befriedigend seyn. Laßt uns demnach zu einer andern übergehen.

Andere wollen das limitirende Urtheil gleichsam als ein solches ansehen, wo durch das Prädikat im Subjekte selbst nichts weiter bestimmt wird. Kant selbst steht an ihrer Spitze, und seine ganze Erklärung*) wird hier nicht am unrechten Orte stehen. Er sagt: „jene", nehmlich die transzendentale Logik, „betrachtet das Urtheil auch nach dem Werthe oder „Inhalt dieser logischen Bejahung (im limitirenden „Urtheile) vermittelst eines blos verneinenden Prä„dikats, und was diese in Ansehung des gesamten „Erkenntnisses für einen Gewinn verschaft. Hätte „ich von der Seele gesagt, sie ist nicht sterblich, so „hätte ich durch ein verneinendes Urtheil wenigstens „einen Irrthum abgehalten. Nun habe ich durch „den Satz, die Seele ist nicht sterblich (**Nichtsterb„lich**), zwar der logischen Form nach wirklich bejaht, „indem ich die Seele in den unbeschränkten Umfang „der Nichtsterbenden Wesen setze. Weil nun von „dem ganzen Umfange möglicher Wesen das Sterb„liche

*) Kant a. a. O.

„liche einen Theil enthält, das Nichtsterbliche aber „den andern, so ist durch meinen Satz nichts anders „gesagt, als daß die Seele eine von der unendlichen „Menge Dinge sey, die übrig bleiben, wenn ich „das Sterbliche insgesamt wegnehme. Dadurch aber „wird nur die unendliche Sphäre alles Möglichen „in so weit beschränkt, daß das Sterbliche davon ab„getrennt, und in dem übrigen Raum ihres Um„fangs die Seele gesetzt wird. Dieser Raum aber „bleibt bei dieser Ausnahme noch immer unendlich, „und können noch mehrere Theile desselben wegge„nommen werden, ohne daß darum der Begriff von „der Seele im mindesten wächst und bejahend be„stimmt wird." Aber auch diese Erklärung mögte wohl bei einer genauern Untersuchung kaum bestehen. Denn soll diese Erklärung sagen, daß durch ein Prädikat, welches eine Negation mit sich führt, im Subjekte gar nichts bestimmt werde; oder aber, daß außer diesem einzigen Merkmale das Subjekt nach wie vor noch unbestimmt sey? Soll es das erste bedeuten, so ist die Erklärung falsch; denn ein Begriff wird bestimmt, wenn ihm von zwei einander kontradiktorisch entgegengesetzten Merkmalen eines zugesprochen wird. Nun sind **sterblich, nichtsterblich; gelehrt, nicht gelehrt** u. s. w. Begriffe, die einander kontradiktorisch entgegengesetzt sind: ich mag also einem Subjekte z. B. dem Men-

 schen

schen die Prädikate sterblich und gelehrt, oder nicht-sterblich und nichtgelehrt beilegen; so wird es in jedem Falle in Ansehung der beiden Merkmale Gelehrtheit und Sterblichkeit bestimmt. Sollte obige Erklärung aber nur so viel sagen, daß durch ein Prädikat, so eine Verneinung mit sich führt, das Subjekt zwar in Ansehung eines Merkmals bestimmt werde, in Ansehung aller übrigen aber ganz und gar unbestimmt bleibe: so ist diese Behauptung allerdings richtig, aber nur als eine Erklärung vom limitirenden Urtheile darf man sie nicht brauchen, weil sie ohne allen Unterschied auf ein jedes, sowohl bejahendes, als auch verneinendes Urtheil paßt. Z. B. ich mag dem Menschen das Prädikat Gelehrtheit in einem bejahenden Urtheile beilegen, oder in einem verneinenden absprechen; so wird das Subjekt, das Merkmal Gelehrtheit ausgenommen, nach wie vor unbestimmt seyn.

„Wenn ich einem das Prädikat Gelehrtheit bei„lege, so muß ich ihm auch Geistes-Fähigkeiten, „vorhergegangenen Fleiß u. d. g. beilegen. Sage „ich aber von einem, er sey ungelehrt; so darf ich „ihm deswegen weder Fähigkeit noch Fleiß beilegen „oder absprechen. Das Subjekt wird demnach durch „ein Urtheil, dessen Prädikat ohne Negation ist, „vollständiger bestimmt, als durch ein solches, das

„eine

„eine Verneinung mit sich führt." So wird mancher um seine Erklärung zu rechtfertigen hier einwenden. Aber erstens setzt dieser Einwurf, indem er die bejahenden Urtheile von den limitirenden trennt, die verneinenden mit den limitirenden in eine und die nemliche Klasse; und dies sollte ja eben dieser Einwurf verhindern, zum andern laßt uns obigen Einwurf allgemein darstellen. Warum muß man da, wo Gelehrtheit ist, auch Kopf und Fleiß annehmen? weil diese Bedingnisse von jener sind. Alle fernere Bestimmung des Subjektes beruht demnach auf dem Verhältnisse von Bedingniß und Bedingtem. Nun ist aber der Schluß von der Abwesenheit der Bedingniß zur Abwesenheit des Bedingten, und von der Abwesenheit des Bedingten zur Abwesenheit der Bedingniß, eben so sicher, als jener von der Bedingniß zum Bedingten, und vom Bedingten zu der Bedingniß *): die ganze Behauptung obigen Einwurfs gilt demnach von allen Urtheilen ohne Ausnahme, sie mögen nun Prädikate mit oder ohne Negation haben. Nun zur dritten Erklärung.

*) Was hier von der Bedingniß behauptet, gilt natürlicherweise auch da, wo eine und die nemliche Sache unter mehrern, für sich zureichenden Bedingnissen möglich ist.

Das limitirende Urtheil, sagen einige nach Reinhold *), ist ein solches, wo durch das Prädikat im Subjekte zugleich etwas gesetzt und genommen wird. Man kann nicht leugnen, daß diese Erklärung sehr viel empfehlendes für sich hat. Denn man mag das limitirende Urtheil in Bezug auf die ihm entsprechende Categorie, und das darauf sich fusende Schema, oder in Hinsicht auf die Reinholdische Ableitung der Urtheilsformen betrachten; so muß man immer gestehn, daß sie wenigstens sehr nahe mit der Natur des limitirenden Urtheils verwandt ist, und ihr nur noch eine oder die andre nähere Bestimmung fehlt. Die Erklärung selbst aber, wie sie da vor uns liegt, könnte gar leicht zu einem oder dem andern, nicht unerheblichen Zweifel Anlaß geben.

In jedem Urtheile, könnte mancher sagen, wird zugleich etwas gesetzt und etwas genommen. Denn eben dadurch, daß ich einem Subjekte ein Prädikat beilege, spreche ich das ihm kontradiktorisch-entgegengesetzte ab. Es müßte also, nach obiger Erklärung, ein jedes Urtheil limitirend seyn. Um diesem Vorwurfe auszuweichen, muß also obiger Erklärung noch beygefügt werden, daß das, was gesetzt, und das

*) C. L. Reinholds Vers. ein. neu. Th. d. m. V. V. S. 444. 445.

das, was genommen wird, einander nicht kontradiktorisch entgegengesetzt seyn dürfen. Noch viel weniger darf eine konträre Entgegensetzung da seyn, sondern es muß jenes Verhältniß statt haben, das in der Logik unter dem Namen des subkonträren bekannt ist.

Die Erklärung wäre nun folgende: Das limitirende Urtheil ist ein Urtheil, in welchem zwei einander halbwiderstreitende Prädikate zu gleicher Zeit dem nemlichen Subjekte beigelegt werden. Z. B. ausgedehnt seyn, und Grenzen haben d. i. an einer gewissen Stelle nicht mehr ausgedehnt seyn; Gelehrtheit in der Medizin, und Nichtgelehrtheit in andern Wissenschaften sind subkonträre Begriffe: und die Urtheile der Tisch geht bis dahin; dieser Mensch ist nur in der Medicin gelehrt, wären demnach limitirende Urtheile.

Aber auch diese Erklärung ist noch wichtigen Einwendungen unterworfen. Denn wenn sie richtig ist; so darf das limitirende Urtheil nicht mehr in der Reihe der Grundformen des Verstandes stehen, sondern muß in die Klasse zusammengesetzter Urtheile versetzt werden. So ist z. B. der Satz: A ist nur in der Medizin gelehrt, aus mehrern andern zusammengesetzt nemlich;

A ist in der Medizin gelehrt.
A ist in der Theologie nicht gelehrt.
A ist in der Geschichte nicht gelehrt,
u. s. w.

Dieser Zweifel ist ganz gegründet, und kann nur durch eine behutsame Unterscheidung gründlich gehoben werden. Man muß nemlich wohl unterscheiden zwischen einem ausschliesenden Satze (propositio exclusiva) und einem limitirenden Urtheile. Beide sind Urtheile; in beiden ist dem Prädikate ein ihm halbwiderstreitender Begriff zugesellt. So weit sind sie Einerley. Nun auch ihre Verschiedenheit. Diese liegt blos in dem Begriffe, der dem Prädikate zur Einschränkung beigefügt wird. Ist er wirklich ein Begriff, so heißt der Satz **ausschliessend**, beruht er zunächst auf Anschauung oder Empfindung, so heißt er **limitirend**; denn im erstern Falle ist eine Auflösung in zwei oder mehrere bestimmbare Urtheile möglich; im andern nicht. Einige Beispiele werden die Sache erklären. Ich nehme den Satz, **der Tisch ist bis dahin ausgedehnt**. Laßt uns eine Zergliederung dieses Urtheils versuchen. **Der Tisch ist ausgedehnt und die Grenzen des Tisches sind da d. h. die Ausdehnung des Tisches geht bis dahin oder der Tisch ist bis dahin ausgedehnt.** Dagegen nehmen wir den Satz, **dieser Mann ist reich aber nur an Geld**, und wir zerlegen ihn ohne

Mühe

Mühe in folgende Sätze: **dieser Mann ist reich an Geld; dieser Mann ist nicht reich an Häusern u. s. w.** Der Grund aber von diesem so auffallenden Unterschiede kann blos darin liegen, daß mit dem Vorstellen eines Gegenstandes in einem gewissen Theile des Raums, uns die Gränzen dieses Raums schon mitgegeben werden; dagegen wir, wenn wir einem Gegenstande ein Merkmal gaben, erst noch ferner untersuchen, in was für einem Verhältnisse gewisse andre Vorstellungen sich gegen ihn befinden.

Dem seither gesagten zufolge ist das limitirende Urtheil, ein Urtheil, in welchem zwei einander halbwiderstreitende Prädikate, die sich zunächst auf Anschauung beziehen, zugleich einem und dem nemlichen Subjekte beigelegt werden. Eine Erklärung, die mit dem ganzen System der kritischen Philosophie in vollkommenster Harmonie steht. Denn das limitirende Urtheil soll folgende Eigenschaften haben: 1) soll dem Subjekte zugleich etwas gegeben, und etwas genommen werden *); 2) soll es kein zusammengesetztes und in mehrere zertheilbares Urtheil seyn, denn es ist eine Urtheilsform; 3) soll der Unterschied zwischen ihm und den bejahenden Urtheilen sich nicht auf die allgemeine, sondern

*) Reinhold a. a. O.

dern auf die transzendentale Logik beziehen*); und 4) soll es der Categorie Limitation entsprechen. Alle diese Eigenschaften hat es nach unsrer Erklärung. Denn daß man, ohne Widerspruch, dem Subjekte zugleich etwas gebe und nehme, ist gar leicht durch subkonträre Begriffe möglich; daß es unzerlegbar ist, kömmt daher, weil die beiden subkonträren Prädikate sich zunächst auf Anschauung beziehen, mithin beide in der Anschauung schon vereinigt uns gegeben werden; daß ihr Unterschied von bejahenden in der transzendentalen, nicht in der allgemeinen Logik statt hat, ist daraus zu erklären, weil im Begriffe des limitirenden Urtheils eine Bestimmung vorkömmt, die auf Sinnlichkeit hindeutet, wovon die allgemeine Logik gar nichts wissen kann; daß es endlich der Categorie Limitation korrespondire lernen wir daher, weil, wie diese aus Realität und Negation miteinander, ohne Widerspruch vereinigt entsteht, eben so auch das limitirende Urtheil im Subjekte zugleich etwas setzt und etwas nimmt, ohne sich zu widersprechen.

Auf diese Art scheint uns aber aller Weg, uns den Begriff von einem limitirenden Urtheile auf eine systematische Art zu erwerben abgeschnitten zu seyn. Denn suchen wir ihn in der allgemeinen Logik, so suchen

*) Kant a. a. O.

suchen wir vergebens, denn sie hat mit der Sinnlichkeit gar nichts zu thun. Wollen wir ihn aber in der transzendentalen aus der Categorie Limitation ableiten, so kommen wir in einen Zirkel; denn so wie die Categorieen in Bezug auf die Urtheilsformen Grund der Möglichkeit sind; so sind diese in Bezug auf jene der Erkentnißgrund, und die Categorie Limitation muß daher aus dem limitirenden Urtheile, und nicht umgekehrt, abgeleitet werden. Ich dächte folgende Ableitung mögte nicht unrichtig seyn.

In der allgemeinen Logik werden die Urtheile in Ansehung der Qualität eingetheilt a) in jene, wo zwischen Subjekt und Prädikat Uebereinstimmung, b) wo Nichtübereinstimmung ist, und c) in solche, wo zugleich Uebereinstimmung und Nichtübereinstimmung, aber ohne Widerspruch, gedacht wird. Soll Uebereinstimmung und Nichtübereinstimmung gedacht werden; so muß man Entgegensetzung denken: soll diese Uebereinstimmung und Nichtübereinstimmung ohne Widerspruch seyn, so kann diese Entgegensetzung nur halbwiderstreitend seyn. Daher kann die allgemeine Logik sagen: **Ein limitirendes Urtheil ist ein Urtheil, in dem zwei einander halbwiderstreitende Begriffe zugleich einem Subjekte beigelegt werden.** Von welcher Art nun diese Begriffe seyn müssen, damit das Urtheil nicht aus-

schliesend,

schliesend, sondern in der That limitirend sey; dies zu untersuchen gehört nicht mehr für die allgemeine Logik, sondern für diejenigen Wissenschaften, die sich unter dem Namen der transszendentalen Analitik mit der Zergliederung derjenigen Begriffe und Grundsätze abgiebt, die in unserm Verstande a priori bestimmt sind.

II.

Ueber

Anschauung und Begriff

zur Erläuterung

des

Kantischen Systems.

M DCC XCII.

Alle einzelnen Kräfte unsrer und der Thierseelen sind nichts, als metaphysische Abstraktionen, Wirkungen! Sie werden abgetheilt, weil sie von unserm schwachen Geiste nicht auf einmal betrachtet werden können: sie stehen in Kapiteln, nicht weil sie so kapitelweise in der Natur wirken, sondern weil ein Lehrling sie sich vielleicht so am besten entwickelt. Daß wir gewisse ihrer Verrichtungen unter gewisse Hauptnamen gebracht haben z. B. Witz, Scharfsinn, Phantasie, Vernunft: ist nicht, als wenn je eine einzige Handlung des Geistes möglich wäre, wo der Witz oder die Vernunft allein wirkt, sondern nur, weil wir in dieser Handlung am meisten von der Abstraktion entdecken, die wir Witz oder Vernunft nennen —— Ueberall aber wirkt die ganze unabgetheilte Seele.

J. G. Herders zwey Preisschriften — — Berl. 1789. 8. Ueber den Ursprung der Sprache. S. 51. 52.

Ueber
Anschauung und Begriff.

§. 1.

Der einzige Weg, die ächte Bedeutung der Wörter Anschauung und Begriff im Kantischen Systeme kennen zu lernen, ist ohne Zweifel dieser: daß man verschiedene Stellen, wo der Stifter der kritischen Philosophie ihrer erwähnt, gegeneinander halte, und daraus die Bedeutung derselben bestimme. Die folgenden §phen sollen diesem Gegenstande gewidmet seyn.

§. 2.

J. Kant sagt C. d. r. V. 2te Aufl. S. 74. „Anschauung und Begriff machen also die Elemente „alle unsrer Erkenntniß aus, so daß weder Begriffe „ohne ihnen auf einige Art korrespondirende An„schauung, noch Anschauung ohne Begriffe ein Erkenntniß abgeben können." In dem nemlichen Werke S. 376 - 377 heißt es: „Diese (nemlich „Erkenntniß) ist entweder Anschauung oder Begriff „(conceptus vel intuitus)." Gilt das erste; so verhalten sich Anschauung und Begriff zur Erkennt-

niß, wie **Theile zum Ganzen**: und was der Erkenntniß zukömmt, kann weder der Anschauung für sich, noch dem Begriffe für sich beigelegt werden. Gilt das zweite; so verhalten sich Anschauung und Begriff zur Erkenntniß, wie **untergeordnete Begriffe zu ihrem obern**: und was von der Erkenntniß kann behauptet werden, muß sich auf die Anschauung für sich, und auf den Begriff für sich übertragen lassen. Wie sind nun diese beiden dem Anscheine nach so ganz entgegengesetzten Behauptungen im Werke des großen Denkers miteinander zu vereinigen?

§. 3.

Ich stelle mir Etwas als **Körper, Buch, Werk eines Philosophen z. B. Kants, das der Vernunft ihre Gränzen bestimmt u. s. w.** vor. Ich sage in diesem Falle: ich habe eine Erkenntniß. Und was bemerke ich in dieser Erkenntniß? Ich bemerke die Vorstellungen **Körper, Buch, Werk eines Philosophen** u. s. f. die ich mir als mit dem **Etwas** verbunden vorstelle. Jene Vorstellungen sind also Prädikate, die dem blosen **Etwas**, als ihrem Subjekte; sie sind Merkmale, die dem blosen **Etwas**, als dem Dinge zukommen. Lasset nun jene Vorstellungen ganz weg: und ihr habt ein Subjekt ohne Prädikate, ein Ding ohne Merkmale. Behaltet jene bei, und lasset das **Etwas** weg: und

ihr

ihr habt zwar Merkmale, aber kein Ding, das sie führt; ihr habt zwar Prädikate, aber kein Ding, dem ihr sie beilegen könnet; und in keinem Falle einige Erkenntniß. Nun sind die Vorstellungen **Körper**, **Buch** u. s. w. Begriffe; die Vorstellung des **Etwas**, dem man sie als Merkmale, als Prädikate beilegt; eine Anschauung. Es verhalten sich also Anschauung und Begriff zur Erkenntniß, **wie Theile zum Ganzen.** (§. 2.)

§. 4.

Was berechtigte uns aber, das Verhältniß der Anschauung zum Begriffe, als jenes des Subjekts zum Prädikate (§. 3.) zu bestimmen? **Kant** selbst, denn er sagt) a. a. O. Analyt. der Begriffe Hauptst. I. Abschn. I.): „Begriffe aber beziehen sich, als Prä„dikate möglicher Urtheile, auf irgend eine Vorstel„lung von einem noch unbestimmten Gegenstande"; und vorher schon hieß es: „Von diesen Begriffen „kann nun der Verstand keinen andern Gebrauch „machen, als daß er dadurch urtheilt. Da keine „Vorstellung auf den Gegenstand unmittelbar geht, „als blos die Anschauung, so wird ein Begriff nie„mals auf einen Gegenstand unmittelbar, sondern „auf irgend eine andre Vorstellung von demselben „(sie sey Anschauung oder selbst schon Begriff) be„zogen. — — In jedem Urtheile ist ein Begriff,

„der vor viele gilt, und unter diesen vielen auch „eine gegebne Vorstellung begreift, welche leztere „denn auf den Gegenstand unmittelbar bezogen wird." Mit dem bisher gesagten stimmt das vollkommen überein, was C. L. Reinhold Versuch einer neuen Theorie d. menschl. Vorstellungs-Vermögens. Prag und Jen. 1789. 8. B. III. §. LXXI. S. 436. f. sagt. *)

§. 5.

Aus dem bisher gesagten (§§. 3. 4.) folget: Erkenntniß sey die Vorstellung eines (durch Merkmale, Prädikate) bestimmten Gegenstandes; oder eine Vorstellung, die sich auf ein mit Prädikaten vorgestelltes Etwas bezieht.

§. 6.

Zur Erkenntniß (§. 5.) wird demnach erfodert 1) die Vorstellung von einem Etwas, das in dem Vorstellungsvermögen der Repräsentant, der Stellvertreter des Objekts ist, von dem man daher mit Recht sagt: es beziehe sich unmittelbar auf den Gegenstand.

*) Allem etwaigen Mißverständnisse vorzubeugen, mache ich hier die Bemerkung, daß in dem obigen blos von Stammurtheilen die Rede sey. Unter einem Stammurtheile verstehe ich aber ein Urtheil, dessen Subjekt und Prädikat sich nicht mehr in fernere Urtheile auflösen lassen.

genstand. Dieses Etwas aber ist ein ganz merkmalloses Etwas, ein Subjekt ohne Prädikate (§. 3.), eine Vorstellung, wobei gar nichts gedacht wird. Um diesem Mangel abzuhelfen, gebe ich dem Dinge 2) Merkmale, dem Subjekte Prädikate; die sich folglich auf das Etwas, und durch dieses auf den Gegenstand beziehen. Die Anschauung ist also eine Vorstellung, die sich auf den Gegenstand unmittelbar; der Begriff eine Vorstellung, die sich auf denselben mittelbar (vermittelst der Anschauung) bezieht. (§. 3.) Anschauung und Begriff haben demnach dies gemein, daß sich beide (jene unmittelbar, dieser mittelbar) auf den Gegenstand beziehen. Will man nun eine jede Vorstellung, so sich auf einen Gegenstand bezieht, Erkenntniß nennen; so kann nicht geleugnet werden, daß Anschauung und Begriff zur Erkenntniß, wie untergeordnete Begriffe zu ihrem obern (§. 2.) sich verhalten.

§. 7.

Der ganze Widerspruch (§. 2.) ist also gehoben, wenn man zwischen Erkenntniß in weiter und enger Bedeutung unterscheidet; jene durch Vorstellung, die sich auf einen Gegenstand [mittelbar oder unmittelbar] (§. 6.), diese durch Vorstellung, so sich auf einen bestimmten Gegenstand (§. 5.) bezieht, erklärt; und das Verhältniß von Anschauung und Be-

griff zur erstern, als jenes der untergeordneten Vorstellungen zur obern (§. 6.), der andern, wie jenes der Theile zum Ganzen (§. 3.), bestimmt.

§. 8.

Kant stellt a. a. O. S. 377. den Satz auf; Anschauung sey einzel, Begriff aber gemein: und wenn er beweisen will, Raum und Zeit seyn nicht Begriffe, sondern Anschauungen; so beweißt er: man könne sich nur einen einzigen Raum, und nur eine einzige Zeit vorstellen. (Man sehe transz. Aesth. Abschn. I. No. 3. Abschn. II. No. 4.) u. s. w. — Diese Behauptung fließt aus dem seither erklärten ganz natürlich. Denn wir gaben das Verhältniß der Anschauung zum Begriffe an, als jenes 1) des **Subjekts zum Prädikate** (§§. 3. 4.) Nun hat aber das Prädikat immer eine größre Ausdehnung, als das Subjekt *). Ist dieses also einzel, so muß jenes nothwendigerweise gemein seyn. „Wie? könnte hier mancher fragen, gilt dies aber auch umgekehrt? könnte sich nicht etwa das Prädikat zum Subjekt, wie die Gattung zur Art verhalten, und auf diese Art beide gemein seyn?" Allerdings in abgeleiteten Urtheilen; keineswegs aber in Grundurthei-

*) Versteht sich eines bejahenden Urtheils, von welchem, wenn man von Grundurtheilen spricht, immer die Rede ist.

urtheilen, von denen doch hier die Rede ist. Man sehe hierüber **Reinholden** a. a. O. Wir gaben das Verhältniß der Anschauung zum Begriffe an 2) als jenes **des Dinges zu seinen Merkmalen.** (§. 3.) Da dieses Verhältniß mit dem erstern ganz das nemliche ist; so wäre es überflüssig, hievon mehr zu melden. Wir gaben das Verhältniß der Anschauung zum Begriffe an 3), **daß sich jene unmittelbar, dieser mittelbar auf den Gegenstand beziehe.** (§. 6.) Auch dieses Verhältniß ist von dem ersten abgeleitet, und ganz gleichbedeutend. (§. 6.) Da aber aus dem ersten Verhältnisse folgt, **daß Anschauung einzel, Begriff aber gemein sey,** so muß diese nemliche Behauptung auch mit diesem dritten Verhältnisse in vollkommenster Harmonie stehn.

§. 9.

Ist denn also **Anschauung** und **Vorstellung** eines Individuums einerley? wie Hr. Hofr. **Weishaupt über die Kantischen Anschauungen und Erscheinungen** Nürnb. 1788. 8. I. §. 2. S. 6. sich ausdrückt. Das was in der seitherigen Kunstsprache der Philosophen Vorstellung eines Individuums, conceptus singularis, hieß, enthielt die Vorstellung irgend eines Dinges mit den Merkmalen desselben. Man schlage ein jedes logisches Kompen-

 dium

dium nach, und man wird darin die Vorstellungen der Sonne, des Mondes, des Kajus u. s. w. als Beispiele eines conceptus singularis angeführt finden. Dieser Begriff faßt demnach in sich die Vorstellung irgend eines Dinges mit seinen Merkmalen, des Subjekts mit seinen Prädikaten; folglich ist er nicht mehr blose Anschauung, sondern Anschauung mit Begriffen verbunden; also Erkenntniß in engrer Bedeutung (§. 5.) Die Erklärung **Anschauung** sey *conceptus singularis*, **Begriff** aber *conceptus communis* ist also unrichtig; und es sollte eigentlich heißen: **Dasjenige, was in einer Erkenntniß** (§. 5.) **einzel ist, heißt Anschauung; was in derselben gemein ist, Begriff.** Beide Erklärungen lassen sich ohne Schwierigkeit auf §§. 3. 6. 8. zurück führen.

§. 10.

Da nach unsern bisherigen Untersuchungen die blose Anschauung die Vorstellung des Etwas ohne einiges Merkmal; des Subjekts ohne Prädikate (§. 3.); des, was sich auf den Gegenstand unmittelbar bezieht, ohne eine Vorstellung, so auf denselben mittelbar sich bezöge (§. 6.); des, was in der Erkenntniß einzel ist, ohne irgend etwas gemeines (§. 9.) ist: so wird jederman von selbst einsehen, daß die Anzahl der Beispiele von blosen Anschauungen,

gen, **wenigstens ungemein gering** ausfallen müsse; ja man sollte fast vermuthen, es ließe sich auch nicht ein einziges Beispiel einer blosen Anschauung aufstellen.

§. 11.

Indessen ist die Vorstellung des noch ungedachten, unbestimmten, prädikatenlosen Etwas [welche wir Anschauung nannten] (§. 3.), **Vorstellung** (§. 6.), folglich den Gesetzen des Vorstellungsvermögens unterworfen. Es muß also die Form des Vorstellungsvermögens schon angenommen haben. Welche es angenommen habe? ist eine Frage, deren Beantwortung von der Beantwortung einer andern abhängt, nemlich: zu welchem Theile des Vorstellungsvermögens *) gehört die Vorstellung von diesem Etwas? — Antwort: Gewiß **nicht zum Verstande**, denn es ist die Vorstellung des **noch unbestimmten, ungedachten, prädikatenleeren Etwas, also zur Sinnlichkeit.** Die Vorstellung dieses Etwas ist demnach blos unter den Formen der Sinnlichkeit, Raum und Zeit, möglich.

§. 12.

*) Und, da sich dieses Etwas auf den Gegenstand unmittelbar bezieht (§. 6.), des Erkenntnißvermögens. Welches ich deswegen bemerke, damit sich niemand an dem Schlusse: nicht **zum Verstande** also zur Sinnlichkeit, stöhre.

§. 12.

Die Vorstellung von jenem Etwas ist demnach von Raum und Zeit unzertrennlich; so zwar, daß man die Anschauung als **die Vorstellung** eines **blosen Etwas in Raum und Zeit** erklären könnte. Was in diesem Raum und dieser Zeit sey; ist nicht mehr Gegenstand der Anschauung, liegt ausserhalb den Gränzen der Sinnlichkeit, im Verstande, als dem Vermögen zu denken. Vorstellung eines blosen Etwas in Raum und Zeit ist im Grunde eben soviel, als dieser Raum und diese Zeit, worin jenes blose Etwas ist. Man könnte daher Anschauung als **Vorstellung eines gewissen Raums und einer gewissen Zeit**, worin jenes **Etwas** ist, erklären. Und da ein bloßes Etwas ganz leer an Bedeutung ist, so könnte man den Satz aufstellen: Anschauung ist **Vorstellung irgend eines Theils des Raums und irgend eines Theils der Zeit** **). Und in jeder Erkenntniß ist so viel Anschauung, als in ihr von Raum und Zeit enthalten ist.

§. 13.

*) Dieses Etwas ist deswegen nicht ausgeschlossen, der Theil des R. und Z. wird nicht als leer vorgestellt; sondern es wird von dem blosen Etwas, als welches für sich an Bedeutung ganz leer ist, nur gräscindirt.

§. 13.

In der That, wenn es wahr ist: daß **Anschauung dasjenige sey, was in einer Erkenntniß einzel ist** (§. 9.); so erhält diese unsre Behauptung (§. 12.) aufs neue dadurch eine unerschütterliche Stütze. Denn zergliedern wir eine jede Erkenntniß auch noch so genau, so werden wir finden, das alles: Rauhigkeit, Härte, Weiche, Farbe u. s. w. an ihr gemein sey, nur Raum und Zeit nicht; denn so ähnlich auch immer ein Theil des Raums dem andern ist, so ist doch der Raum A nicht in dem Theile des absoluten Raums, worin der Raum B ist; eben so auch von der Zeit. Ueber absoluten und empirischen Raum S. **J. Kants metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft.** Riga 1785. 8. S. 2 ; 4. Auch die Freunde der Leibnitzischen Philosophie sahn dieses wohl ein, und baueten entweder darauf ihre Beweise des principii indiscernibilium, wie z. B. **G. B. Bülfinger** *Dilucidat. phil. de Deo, anima humana, mundo & generalibus rer. affect.* Tubing. 1725. 4. §. XCIV. S. 87.; theils nahmen sie dahin ihre letzte Zuflucht, indem sie behaupteten, daß, so ähnlich auch immer zwei Dinge einander sein mögten, sie doch wenigstens nach Zeit und Raum verschieden seyn müssen.

§. 14.

Die Frage, ob sich Beispiele einer blosen Anschauung angeben lassen, muß also auf folgende Art beantwortet werden: 1) Beispiele einer reinen Anschauung lassen sich angeben (§. 12.); 2) von einer empirischen blosen Anschauung ist es unmöglich, auch nur ein einziges Beispiel beizubringen. Denn als Anschauung, wäre sie Vorstellung irgend eines noch unbestimmten Etwas in Raum und Zeit; oder, welches das nemliche ist, Vorstellung irgend eines Theils des Raums und irgend eines Theils der Zeit (§. 12.); als empirisch müßte sie etwas in sich fassen, was sich auf Empfindung bezieht. In einer blosen empirischen Anschauung würden also Raum und Zeit als mit Etwas, so zur Empfindung gehört, verbunden vorgestellt. Raum und Zeit, oder das Etwas in Raum und Zeit, wäre also das Ding, das Subjekt, das einzelne, dem das zur Empfindung gehörige als Merkmal, als Prädikat, als das gemeine [denn es kann mehrern zukommen] (§. 13.) beigelegt wird. Die empirische blose Anschauung wäre also nicht mehr blose Anschauung, nicht mehr Erkenntniß in weiter (§. 6.), sondern schon Erkenntniß in enger Bedeutung. (§. 5.) Conf. Reinhold l. c. p. 391.

§. 15.

Ist aber nicht **Kant** selbst gegen unsre Behauptung (§. 14.), indem er C. d. R. V. §. 1. von empirischer Anschauung spricht; da wir uns doch vornahmen den Sinn der Wörter Anschauung und Begriff aus **Kants** eignen Behauptungen zu bestimmen (§. 1.)? Antwort: Es bleibt immer ein himmelweiter Abstand zwischen der Behauptung: **es giebt keine empirische Anschauung**, und der: **es läßt sich kein Beispiel einer empirischen bloßen Anschauung geben.** Wie diese mit jener bestehen könne, läßt sich am besten aus dem Ursprunge des synthetischen Grundurtheils [auch einer Erkenntniß in engrer Bedeutung] (§. 5.) begreifen.

§. 16.

Ich werde von aussen affizirt *), es entsteht dadurch die Empfindung z. B. von Wärme, Kälte u. d. g. (S. J. **Kants** C. d. r. V. §. 1. u. S. 376. **Reinhold** a. a. O. §. XXXIII. S. 313.) Mit dieser wird nun ein gewisser Theil der Zeit oder des Raums als erfüllt vorgestellt; und man hat eine Erkenntniß z. B. eines gewissen Theils des Raums worin es wirklich warm ist. Es ist dies eine Erkennt-

*) Von aussen heißt hier alles, was ausser dem Vorstellungsvermögen ist. Ob dieses aber auch ausser dem Vorstellenden seyn müsse, bleibt hier unbestimmt.

kenntniß, denn dem gewissen Theile des Raums als Subjekte wird Wärme als Prädikat beigelegt. Es ist ein **synthetisches Urtheil**, denn das Prädikat ist im Subjekte noch nicht gedacht. Es ist ein **Grundurtheil**, denn es ist auf kein anders gebaut. Was ist aber in dieser Erkenntniß empirische Anschauung? — Ich stelle mir nicht den ganzen, alles befassenden, unendlichen Raum als erwärmt vor, sondern bald **diesen** bald **jenen** Theil desselben u. s. f. Von was hängt dies ab? ohne Zweifel von der verschiednen Einwirkung des Gegenstandes (dessen, so uns von aussen affizirt) *) auf unser Vorstellungsvermögen. Der gewisse Theil des Raums und der Zeit, deren Vorstellung wir Anschauung hießen (§. 12.) wird also von aussenher bestimmt; und daher könnte man die Vorstellung desselben empirische Anschauung nennen.

§. 17.

So wäre also Konstruktion der Begriffe unmöglich, wovon doch **Kant** in verschiednen Stellen d. C. d. r. V. und über eine neue Entdeckung ꝛc. 1790. 8. S. 12 ; 13 so ausdrücklich handelt. Denn eine jede Konstruktion eines Zirkels, Dreiecks u. s. f. geschieht in **diesem** oder **jenem** Theile des Raums.

*) Wie? ist eine Frage, die schon auf das Ding an sich Bezug hat, und daher unsere Einsichten übersteigt.

Dies macht aber die empirische Anschauung aus (§. 16.). Einen Begriff konstruiren ist also unmöglich; weil konstruiren soviel heißt, als die ihm korrespondirende Anschauung a priori darstellen.

Es ist allerdings richtig, daß wenn ich einen Zirkel konstruire, dies in irgend einem Theile des Raums geschieht. Aber nicht das: dieser oder jener Theil des Raums ist es, was die Anschauung zur empirischen Anschauung macht; sondern es kömmt blos darauf an, woher dieser oder jener Raum als Subject der zu findenden Prädikate bestimmt wird. Geschieht es a posteriori, so ist die Anschauung empirisch, wie §. 16; geschieht es a priori, so hat man irgend eine Konstruktion.

§. 18.

Es lassen sich also doch Beispiele empirischer bloßer Anschauungen angeben. Z. B. Man denke sich den Tisch weg, so wird die Vorstellung dieses Raums, den er einnahm, eine empirische Anschauung seyn. (§. 16.)

Wenn ich mir ihn vorstellen könnte, ohne an die Größe, Figur, Gränzen u. s. w. desselben zu denken, so müßte der ganze Einwurf unstreitig zugegeben werden. Da dies aber unmöglich ist; so wird man sich

in jenem Falle einen Raum vorstellen, der eine gewisse Größe, Figur u. s. w. hat; folglich Ding mit Merkmalen, Subjekt mit Prädikaten, einzles mit gemeinem, Anschauung mit Begriff; Erkenntniß in engrer Bedeutung (§. 5.).

§. 19.

Das Resultat unsrer seitherigen Untersuchung besteht in folgenden Sätzen.

I. Anschauung verhält sich zum Begriffe, wie Ding zu Merkmal; Subjekt zum Prädikate. (§§. 3. 4.)

II. Anschauung bezieht sich auf den Gegenstand unmittelbar, Begriff mittelbar. (§. 6.)

III. Anschauung ist das, was in der Erkenntniß einzel, Begriff das, was in derselben gemein ist. (§§. 8. 9.)

IV. In einer Erkenntniß ist soviel Anschauung, als in ihr von R. und Z. ist. (§. 12.)

V. Beispiele reiner Anschauung kann man angeben; empirischer Anschauung aber nicht. (§. 14.)

III.

Etwas
über den
Grundsatz der Qualität,
zur
Prüfung
des
Kantischen Systems.

MDCCXCII.

Nullius addictus jurare in verba magistri.

Horat. Epist. L. I. Ep. I. v. 14.

Ueber den

Grundsatz der Qualität.

§. 1.

Die Critik der reinen Vernunft ist ein Theil der reinen Philosophie. Sie hat daher die Verbindlichkeit, für ihre Behauptungen blos Gründe a priori aufzustellen, und sich alles empirischen gänzlich zu entschlagen. Treffen wir diese Eigenschaft in dem Beweise des Grundsatzes der Qualität an?

§. 2.

Der Grundsatz der Qualität heißt: **In allen Erscheinungen hat die Empfindung und das Reale, welches ihr am Gegenstande entspricht, eine intensive Größe d. i. einen Grad.** (S. C. d. r. V. 1. Aufl. S. 166.) Im Beweise dieses Satzes stellt Kant eine Behauptung auf, die eines Theils blos auf Erfahrung gebaut, und andern Theils auch von dieser nicht einmal unterstützt ist.

§. 3.

Kant a. a. O. S. 168. **J. Schulze Erl.** S. 50. **C. Ch. E. Schmid C. d. r. V.** 2. Aufl.

§. 136. S. 63. u. a. m. sagen in ihren Beweisen von diesem Satze (§. 2.): „Nun ist aber jede Empfindung einer Verringerung fähig, so daß sie abnehmen, und so allmählig verschwinden kann." Ob die Allgemeinheit, welche diese Behauptung mit sich führt, absolut oder nur komparativ sey? ist eine Frage, deren Beantwortung die Beantwortung einer andern voraussetzt, nemlich: ob diese Behauptung nur auf Erfahrung oder aber auf Gründe a priori gebaut sey?

§. 4.

Die Wärme, die ich gegenwärtig, da ich in einem eingeheitzten Zimmer bin, empfinde, ist größer, als jene, die ich vorher in freier Luft empfand. Der Schmerz, den ich wirklich empfinde, ist geringer, als der, so mich vor einer Stunde peinigte. Wein schmeckt nicht so sauer als Essig, u. s. w. Die Erfahrung lehrt uns also in diesen, so wie in unzähligen andern Fällen, daß eine Empfindung stärker, die andre schwächer sey. Und da wir uns von allen Empfindungen, die uns gewöhnlich vorkommen, gar wohl denken können, daß sie um etwas abnehmen und doch noch Empfindungen bleiben können; so kann obiger Satz (§. 3.), als von unzähligen Erfahrungen bestätigt, und von keiner einzigen mit Nachdruck bestritten allerdings als wahr angenommen werden.

§. 5.

§. 5.

Allein diese Eigenschaft (§. 4.) ist für sich noch keineswegs hinreichend, unserm Satze (§. 3.) eine Stelle in der Critik der reinen Vernunft einzuräumen. Er muß a priori bewiesen seyn, wenn wir auf ihn in dieser Wissenschaft irgend etwas bauen wollen. (§. 1.) Es ist demnach Pflicht für den Philosophen, ob man die Wahrheit jenes Satzes (§. 3.) etwa a priori darthun könne, zu untersuchen.

§. 6.

Es giebt überhaupt nur zwey Wege, die Wahrheit eines Satzes a priori zu zeigen. Der eine ist analytisch aus dem blosen Begriffe des Subjekts; der andre synthetisch, da man beweißt, daß durch ihn die Erfahrung selbst erst möglich werde.

§. 7.

Daß diese leztere Beweißart (§. 6.) in unserm Falle (§. 3.) nicht statt haben kann, ist daraus klar, weil Erfahrung blos in der nothwendigen Verknüpfung der Wahrnehmungen besteht; diese aber gleich möglich ist, ich mag annehmen, daß die Empfindung einer Zu- und Abnahme fähig sey, oder nicht.

§. 8.

Vielleicht könnte uns der bloße Begriff von Empfindung hierüber einige Auskunft geben. Wir wol-

len es versuchen. Empfindung ist die Wirkung eines Gegenstandes auf unsre Vorstellungsfähigkeit, sofern wir von demselben affizirt werden. (Kant a. a. O. S. 19:20.) Nun kann der Gegenstand mehr oder weniger, bald dieser, bald jener wirken, mithin eine stärkere oder schwächere Empfindung entstehn. Es kann demnach eine jede Empfindung zu= oder abnehmen.

§. 9.

Dieser so eben angeführte Beweis (§. 8.) kann aber aus sehr wichtigen Gründen nicht angenommen werden. Denn erstens ist die dem Beweise zum Grund gelegte Definition ganz willkührlich. Unter Empfindung hat man sich nichts zu denken, als eine Vorstellung, die sich auf das Subjekt bezieht, [perceptio subjectiva] wie sich Kant selbst a. a. O. S. 320. erklärt. Und der Begriff eines dieselbe hervorbringenden Gegenstandes darf dabei um so weniger in diese Erklärung aufgenommen werden, da das Daseyn von Gegenständen mit einer solchen Gewißheit, wie man sie in der kritischen Philosophie fodert, niemal kann dargethan werden. S. Disquis. hist. phil. de philosophia crit. ad idealism. empyr. ratione. S. I.

§. 10.

Uebrigens mögen wir annehmen, daß dasjenige, von dem die Empfindung abhängt, im Gemüthe oder von demselben verschieden sey; so bleibt immer noch eine große Frage a priori zu entscheiden übrig: Ob der nemliche Gegenstand immer auf verschiedne Art, bald mehr bald weniger wirken könne, oder ob seine ganze Wirksamkeit nicht vielleicht nur auf eine einzige Art restringirt sey.

§. 11.

Und gesetzt auch, wir geben den ersten Fall (§. 10.) zu; so folgt doch daraus noch keineswegs, daß nach der verschiednen Stärke, mit welcher der Gegenstand wirkt, auch die Stärke der Empfindung verschieden ist. Denn hängt die Wirkung blos von der Ursache ab? Hat die Beschaffenheit des Dinges, in welchem die Wirkung soll hervorgebracht werden, nicht einen ungemein starken Einfluß darauf? Und wenn es dem so ist: wer wird den Fall a priori als falsch angeben; daß unser Vorstellungsvermögen alle Eindrücke nur auf eine Art annimmt, so wie wir alle Gegenstände in Raum und Zeit anschauen, und durch Kategorien denken. Das Wasser, welches nie mehr als 212° Wärme annimmt u. a. d. können das seither gesagte einigermaßen erläutern.

§. 12.

Da also obiger Satz (§. 3.) weder aus seiner Nothwendigkeit zur Erfahrung (§. 7.) weder aus dem bloßen Begriffe von Empfindung (§. 9 : 11.), folglich gar nicht a priori (§. 6.) bewiesen ist; so folgt daraus, daß die Allgemeinheit, die er mit sich führt, (§. 3.) blos komparativ ist, und daß schlechterdings nicht gestattet werden kann, einen sogenannten Grundsatz der Qualität (§. 2.) als einen Satz der Critik der reinen Vernunft auf ihn zu bauen. (§. 1.)

§. 13.

Aus dem bisher gesagten läßt sich nun zum Theil bestimmen, was von einer andern Kantischen Behauptung in Bezug auf den nemlichen Grundsatz der Qualität zu halten sey: nemlich, daß zwischen Realität in der Erscheinung und Negation ein continuirlicher Zusammenhang vieler möglichen Zwischenempfindungen sey, deren Unterschied von einander immer kleiner, als der Unterschied zwischen der gegebenen und dem Zero oder der gänzlichen Negation. C. d. r. V. S. 168.

§. 14.

Lasset uns zuerst den Sinn dieser Behauptung (§. 13.) festsetzen und vor Mißverständnissen sichern.

Kant

Kant will mit diesem Satze keineswegs behaupten, daß eine Empfindung nie anders aufhören könne, als daß sie alle zwischen ihr und dem o gelegne Grade vorher durchlaufe. Denn in diesem Falle würde nicht nur die alltägliche Erfahrung gegen ihn sprechen; sondern der Uebergang von einem Grade der Empfindung zu einem andern würde meines Erachtens unmöglich seyn. Denn nenne man eine gewisse Empfindung a, eine jede größere a + b. Setzet nun es geschähe ein Uebergang von einem Grade der Empfindung zu was immer für einen andern geringern Grade; so geschieht ein Uebergang von a + b zu a = von a + b zu a + o. Folglich von a zu a, und von b zu o; folglich von einem Grade der Realität zur Negation: und soll dieses nicht geschehen, so wird auch nie ein Uebergang von einem Grade der Empfindung zu irgend einem andern statt finden können.

§. 15.

Der Sinn obiger Behauptung (§. 13.) kann also nur dieser seyn, daß von einer jeden Empfindung z. B. Wärme, Kälte, Härte u. dgl. unendlich viele Grade möglich seyn; so daß wenn ich die Menge von empfindenden Dingen = O setze, und ein jedes die gehörige Receptivität hat, alle diese unendlich

vielen

vielen Dinge Wärme, aber ein jedes in einem verschiedenen Grade empfinden könne. Eine Behauptung, die mit einer andern im Leibnitzischem Systeme sehr viele Analogie hat, da nemlich **Leibnitz** das Universum aus einfachen Wesen zusammensezt, allen diesen Vorstellungsfähigkeit, aber, vermöge des Grundsatzes des nicht zu unterscheidenden, einem jeden in einem andern Grade beilegt. S. G. G. LEIBNITII *Tent. Theod. c. praef.* A. F. BOECKII Tubing. 1771. 8. Vita Leibnitii auct. I. BRÜCKERO p. 157. seqq.

§. 16.

Obgleich man obigem Satze (§. 13.) in diesem Sinne (§. 15.) die Möglichkeit nicht absprechen, ja sogar mit einem oder dem andern Beispiele ziemlich erläutern kann; so ist doch seine Richtigkeit weder a priori noch a posteriori erwiesen. Nicht a priori, denn a priori weiß ich nicht einmal, ob Empfindung abnehmen könne (§. 12.), also noch viel weniger, ob sie ins unendliche abnehmen könne. Nicht a posteriori. Denn die Erfahrung lehrt uns zwar in unzähligen Fällen verschiedne Grade der nemlichen Empfindung (§. 4.); aber eben darum hat man auch blos komparative Allgemeinheit (§. 3.) und man darf demnach den Satz: daß eine **jede** Em-

Empfindung abnehmen ꝛc. nicht als absolut allgemein gültig aufstellen.

§. 17.

Könnte man etwa nicht so über den Gegenstand unserer Untersuchung raisoniren? Empfindung ist Vorstellung. Nun wird zu jeder Vorstellung als innere Bedingung Stoff und Form, mithin Mannigfaltiges und Einheit erfodert (C. L. Reinhold Vers. ein. neu. Theorie d. m. V. V. §§. 15. 16. 24.) Also muß in einer jeden Empfindung ein mannigfaltiges angetroffen werden. Mithin muß eine jede Empfindung folglich ins Unendliche abnehmen können.

§. 18.

Wenn wir auch obige Behauptung, daß in einer jeden Vorstellung Mannigfaltiges und Einheit seyn müsse, zugeben: so folgt doch daraus noch gar nicht, daß dieses Mannigfaltige mit der ganzen Vorstellung gleichartig seyn müsse. Denn so wie das Mannigfaltige der Idee Begriffe, das Mannigfaltige der Erkenntniß Anschauung und Empfindung ist (S. über Anschauung und Begriff) so kann das Mannigfaltige

faltige der Empfindung, so bald sie bis auf einen gewissen Grad abgenommen hat, etwas von Empfindung ganz und gar verschiednes seyn.

§. 19.

Eben so wenig können wir den Beweis als gültig annehmen, den uns **L. H. Jakob Grundriß d. allg. Log. u. critische Anfangsgründe d. allg. Metaph.** 2te Aufl. S. 343. §. 117 aufstellt: „Die „Größe der Qualität ist eine intensive Größe und sie „wird **Grad** (quantitas virtutis) genannt. Ein „jeder gegebne Grad enthält daher als Größe wie„derum ein Mannichfaltiges oder Theile in sich, die „gleichartig d. i. die ebenfalls Grade sind." Der eben angeführte Beweis ist, wie man leicht einsieht ganz analytisch aus dem Begriffe von Größe geführt: Die Hauptfrage beruht also darauf: ob man das Prädikat Größe der Empfindung beilegen darf: und in was für einem Sinne dies erlaubt ist.

§. 20.

Der Hr. Verf. a. a. O. S. 327. §. 100. N. 1. sagt: „Die **Quantität** oder **Größe** überhaupt ist „die Verbindung eines gleichartigen Mannigfalti„gen."

„gen." Will dieser Satz so viel sagen: daß das mannigfaltige z. B. A, B, C, D &c. gleichartig seyn müssen, so kann man ihn hingehn lassen [transeat]; aber dann kann auch obiger Beweis (§. 19.) nicht statt haben; als wo man die Gleichartigkeit sich nicht auf A, B, C u. s. w.; sondern auf das Ganze und A; auf das Ganze und B sich beziehen läßt. Sollte man aber zur Quantität eine wahre Homöomerie erfodern; dann ist der Begriff ganz willkührlich; und der Satz, **daß Empfindung eine Größe sey**, kann mit vollem Rechte geleugnet werden.

§. 21.

Resultat: 1) Ob Empfindung abnehmen könne, läßt sich a priori nicht beweisen (§. 7-11.)

2) Daß es Empfindungen giebt, welche Grade zulassen, lehrt die Erfahrung. (§. 4.)

3) Daß eine jede Empfindung abnehmen und doch Empfindung bleiben kann, ist weder a posteriori noch a priori zu erweisen. (§. 16-20.)

4) Folglich ist der Grundsatz der Qualität eines Theils auf Erfahrung gebaut (N. 2.), andern Theils

Theils auch von dieser nicht einmal unterstützt (N. 3.) (§. 2.) Also kann

5) dem sogenannten Grundsatze der Qualität in der Critik der reinen Vernunft, ohne der Würde dieser Wissenschaft zu nahe zu treten, keine Stelle gestattet werden.

IV.

Betrachtungen
über den
Grundsatz der Wirklichkeit
im
Kantischen Sistem.

Ego enim, Te disputante, quid contra dicerem, mecum ipse meditabar, neque tam refellendi Tui causa, quam ea, quae minus intelligebam requirendi.

Cicero de N. D. L. III. C. I.

§. 1.

Was mit den materialen Bedingungen der Erfahrung (der Empfindung) zusammenhängt, ist wirklich. Diesen Satz stellt Kant C. d. r. Vern. ed. I. p. 218. Als denjenigen Grundsatz des reinen Verstandes auf, der dem assertorischen Urtheile in der allgemeinen, und der Categorie Existenz in der transzendentalen Logik entsprechen soll. Hat dieser Satz wohl diejenigen Eigenschaften, die er als Satz des reinen Verstandes, und besonders als der zweite Grundsatz der Modalität haben sollte? Eine genaue Zergliederung seines Inhalts wird uns zur vollständigen Beantwortung dieser Frage den Weg ebnen.

§. 2.

Wir fangen unsre Untersuchung vom Begriffe Empfindung an. Empfindung heißt eine Wahrnehmung sofern sie sich auf das Subjekt bezieht. *) In dem Begriff von Empfindung liegt demnach schon der Begriff eines Subjekts; dieses hängt daher mit

*) Kant C. d. r. V. S. 320. Diese Erklärung verdient ohnstreitig den Vorzug vor einer andern, die Kant a. a O. S. 19. gibt. S. Etwas über den Grundsatz der Qualität.

der Empfindung zusammen, und muß also wirklich seyn. (§. 1.)

§. 3.

Allein dieses Urtheil (§. 2.), als analytisch, muß wieder auf einen andern beruhen; denn der Verstand kann aus dem Begriffe von Empfindung durch die Analysis nichts herausbringen, was nicht vorher durch Synthesis hineingelegt wurde. Und sollte man auch etwa dadurch eine Ausflucht suchen, daß man sagte: man wolle nun einmal eine Wahrnehmung, die sich auf das Subjekt bezieht, Empfindung nennen; so kann dies allerdings zugegeben werden, aber dann bleibt immer noch die Verbindlichkeit, aus der Natur des Vorstellungsvermögens zu zeigen: wie die Verknüpfung der beiden Vorstellungen **Wahrnehmung** und **Subjekt** möglich, oder vielleicht gar nothwendig ward?

§. 4.

Diese Untersuchung ist auf zwei Wegen möglich. Entweder man betrachtet diese Verbindung (§. 3.) als ein Faktum, von dem alle Deduktion ganz und gar überflüßig ist; oder als die Folge aus dem Grundsatze der Beharrlichkeit. Im ersten Falle geht man vom Rheinholdischen Satze des Bewußt-

seyns

seyns *), im andern von dem Satze aus, daß nichts wandelbares ohne beharrliches sey, oder von der Form des kategorischen Vernunftschlusses, oder, wenn man Paralogismen liebt, von der psychologischen Idee. Wir wollen unsre Untersuchungen auf beiden Wegen fortsetzen, um fernerhin auszumachen, mit was die Empfindung noch zusammenhängt.

§. 5.

Nach dem eben angeführten Reinholdischen Satze sind Objekt und Subjekt unumgänglich nothwendige Bedingnisse einer jeden Vorstellung. Die Empfindung, als Vorstellung, wird demnach auch zu einem Objekte ein Verhältniß haben. Und was kann dieses wohl für eines seyn? — Empfindung ist Veränderung, keine Veränderung ist ohne Ursache. — Sollte es demnach wohl nicht ein Caussalverhältniß seyn?

§. 6.

Laßt uns sehen, ob sich diese Vermuthung (§. 5.) bewährt. Von einer jeden Vorstellung, mithin auch von jeder Empfindung darf man fragen; ob sie das Gepräge absoluter Allgemeinheit und Nothwendigkeit

*) C. L. Reinholds Beiträge zur Berichtigung seitheriger Misverständnisse unter den Philosophen. B. I.

habe, oder nicht? Der Empfindung fehlt es: wir dürfen demnach den Grund derselben nicht in der Natur des Vorstellungsvermögens aufsuchen: und der richtigste Schluß scheint wohl der zu seyn: daß also der Ursprung derselben ausser dem Vorstellungsvermögen aufzusuchen sey.

§. 7.

Aber was ist ausser dem Vorstellungsvermögen? Etwa eine andre Eigenschaft meines Subjekts? — Von dieser kann ich aber nichts wissen, oder aber das, was ich etwa von ihr wissen oder vermuthen könnte, schiebt die Frage weiter, ohne mich meinem Ziele näher zu bringen. Denn ist das Subjekt oder die von ihm abhängende Eigenschaft Ding an sich; wie kann ich es erkennen? Was berechtigt mich, die Verstandesbegriffe **Subjekt, Eigenschaft, Grund** darauf anzuwenden? Ist es Erscheinung; so ist es Vorstellung von etwas *), die sich wieder in Anschauung und Empfindung auflöst **); und wir sind nun am Ende da, wo wir vorher anfingen.

§. 8.

Aber vielleicht entstehn Empfindungen dadurch, daß gewisse, von unserm Subjekte verschiedne Gegen-

*) Denn Erscheinungen sind im Grunde nichts, als Vorstellungen, S. **Kant** a. a. O. S. 370. 372.

**) Ueber Anschauung und Begriff. §. 16.

genstände unser Vorstellungsvermögen affiziren? *) — Aber auch gegen diese Behauptung läßt sich das einwenden was §. 7. gesagt ist.

§. 9.

Hier findet sich also die Vernunft in Verlegenheit. Auf einer Seite (§. 5.) wird gefodert, von der Empfindung eine Ursache anzunehmen; da es auf der andern ganz und gar unmöglich gemacht wird, diesem Befehle zu gehorchen. Denn nur zwey Klassen von Dingen könnnen wir uns denken: Dinge an sich, und Erscheinungen. Nahmen wir erstre als Grund der Empfindungen an, so machen wir von den Categorien einen Gebrauch, den doch die Vernunft so scharf verbietet. Suchen wir dagegen die Ursache der Empfindungen in Erscheinungen, so ist dies eine Erklärung, die uns immer wieder gerade auf den nemlichen Punkt zurückführt, von dem wir anfangs ausgegangen sind. (§§. 7. 8.)

§. 10.

Empfindung hängt also zwar mit dem Subjekt (§. 2.), keineswegs aber mit Objekten (§§. 7. 8. 9.) zusammen. Ich bin demnach zu nichts mehr befugt, als die Existenz meines Subjekts anzunehmen: (§. 1.) fehlt wohl nun noch viel zum empirischen Idealis-

 mus,

*) Kant a. a. O. S. 19. 20.

mus, ja sogar zum Egoismus, die man seither als so ganz vernunftwidrig verwarf?

§. 11.

Also existirte nichts als das Subjekt? — Diese Behauptung wäre zu sceptisch! Nicht nur mein Subjekt existirt, sondern es existiren auch alle meine Vorstellungen; denn eben dadurch, daß sie Vorstellungen sind, kann man sie auf das Subjekt beziehen, mithin als existirend annehmen (§§. 1. 2.). Auch die Vorstellungen, die von jenen vorgestellt werden (nemlich die Erscheinungen) muß man als existirend ansehen; wenn die Prädikate des vorgestellten Etwas zunächst aus Empfindung entstanden sind.*)

§. 12.

Was also empfunden wird, existirt. (§. 11.) durch diesen Grundsatz wird ja aber unsre Erkenntniß nicht im geringsten erweitert. — Das ist auch sein Zweck nicht; er sollte uns nur die richtige Anwendung des Begriffs Existenz lehren.

§. 13.

Diese Formel (§. 12.) ist aber zu unvollständig: denn empfinden wir denn unser Subjekt? empfinden wir

*) Ueber Anschauung und Begriff. l. c.

wir abwesende Phänomene, von denen wir doch anderwärts wissen, daß sie Ursachen der gegenwärtigen sind? Oder sollten diese vielleicht nicht existiren? Antw. In dem Begriffe von Existenz ist weder Zufälligkeit noch Nothwendigkeit bestimmt. Und eben so muß im Grundsatze der Wirklichkeit von der Nothwendigkeit gar keine Meldung geschehen. Nun wird aber auf die Wirklichkeit des Subjekts oder abwesender Erscheinungen nur vermittelst der Analogie der Erfahrung geschlossen. Diese sind allgemeine Bedingungen der Erfahrung. Mithin existiren jene Gegenstände nothwendig. Und **Kant** bringt wirklich den Grundsatz der Nothwendigkeit in den Grundsatz der Wirklichkeit, wenn er sagt: **Was mit der Empfindung zusammenhängt, ist wirklich.**

§. 14.

Also wäre ja der eigentliche Begriff von Wirklichkeit schlechterdings nicht anwendbar: denn Empfindung ist Veränderung, Veränderung hat ihre Ursache, und ist also nothwendig. Ferner ist eine jede Erscheinung als von ihrer Ursache abhängend nicht zufällig, sondern nothwendig. — Allerdings wenn ich sie im Zusammenhange betrachte, wenn meine Absicht auf vollständige Erfahrungskenntniß geht; keinesweges aber, wenn ich irgend eine Erscheinung für sich betrachte.

§. 15.

Resultat: Der Kantische Grundsatz der Wirklichkeit sollte heißen: **Was empfunden wird, ist wirklich**; die seitherige Formel dagegen: **was mit der Empfindung zusammenhängt, ist wirklich**, ist ganz unsystematisch, weil sie nicht, wie sie doch sollte, den Grundsatz der Wirklichkeit allein, sondern auch den Grundsatz der Nothwendigkeit begreift.

V.

V.

DISQVISITIO HISTORICO-PHILOSOPHICA DE PHILOSOPHIAE CRITICAE AD IDEALISMVM EMPYRICVM RATIONE.

M DCC XCII.

Inter cetera, quibus philoſophia critica, cui ab auctore, I. KANTIO nomen, ſuis ab adverſariis petebatur, tela, plus ſimplici vice memini me legere: ſyſtema Kantianum recta ad Idealiſmum empyricum ducere, immo ad ea, quae empyrico Idealiſmo magis adhuc perhorreſcat humana ratio, amicos ſuos trahere; atque hanc ob cauſam ab omni ſanae mentis homine rejiciendum *). In alterum alii extremum deflectentes, quos inter KANTIVM **) ipſum atque REINHOLDVM ***) nominaſſe ſuffecerit, illis non contradicunt modo

*) A. Weishaupt über die Gründe und Gewißheit der menſchlichen Erkenntniß ꝛc. Nürnb. 1788. 8. J. G. H. Feder über Raum und Cauſalität ꝛc. §. 15. STATTLERVS alii.

**) J. Kants Prol. z. jed. künftigen Metaph. ꝛc. S. 205. Ejusd. C. d. r. V. ed. 2. pag. 274. ſqq.

***) C. L. Reinhold Verſ. einer neu. Theorie d. m. V. V. Prag und Jen. 1789. 8. B. II. § XXIX. pag. 299.

modo, ſed et contrariam fovent ſententiam, ſc. Philoſophiam criticam Idealiſmum empyricum adeo non probare, ut eundem potius refutet, penitusque proſternat. Nos, quibus propoſitum eſt in excolendo Philoſophiae ſtudio ita verſari, ut nihil demus, quae ſemel adamata eſt, ſententiae, nihil auctoritati; ſed aequali lance, quae ab utraque parte proferuntur, rationum momenta ponderemus circa Idealiſmi empyrici ad philoſophiam criticam rationem, tribus agere quaeſtionibus animo conſtitutum habemus. ſc.

I. An ex ſyſtemate philoſophiae criticae Idealiſmus empyricus refutetur?

II. An ex eodem ſyſtemate conſequatur?

III. An quae hactenus floruit, philoſophia melioribus contra Idealiſmum empyricum argumentis ſteterit, quam Kantiana?

I.

An ex Philoſophia critica Idealiſmus empyricus refutatur?

Quum omnis, ut Tullius ait, quae a ratione ſuſcipitur, de aliqua re inſtitutio, a definitione debeat proficiſci, vt intelligatur, quid

quid ſit id, de quo diſputetur*): placet inprimis determinare, quid Idealiſmi empyrici nomine veniat. Idealiſmus empyricus, cuius inter fautores recentiori ſaltem aeuo primum ſibi locum vindicat G. BERCKELEGVS**), eſt adſertio: nulla dari corpora, nec poſſe dari, ſolosque ſpiritus exiſtere: id, quod nos corpora appellamus, nihil aliud eſſe niſi ideas, quae exiſtentiam habere non poſſint diſtinctam ab iis ſpiritibus, qui has ideas habeant***). Hanc ſententiam, qui refutare intenderit, hic corpora extra nos dare oſtendat, oportet. An ceu νουμενα an ceu φαινομενα? φαινομενα non ſunt, niſi objecta, quatenus repraeſentantur; ergo, ſi, quod res eſt, fateamur, non niſi ipſae objectorum repraeſentationes, quas quidem exiſtere Idealiſta-

*) *De Offic.* L. I. C. II.

**) In libr. cui tit. *The principles of human knowledge* Dublini prodiit an. 1710. It. in alio opuſculo, cui tit. *Dialogues between Hylas and Philonous.* Lond. 1713. 8. Dialogi in linguam gallicam translatae prodierunt. Amſtel. 1750.

***) Vid. D. LAVATER *Diſſ. metaphyſ. qua realis mundi corporei exiſtentia contra Idealiſtas defenditur.* Tigur. 1750. 4. §. VII. p. 8. J. G. PEUCKER *Diſſ. inaug. phil. crit. de argumentis indirectis pro veritate idealismi critici.* Hal. 1790. 8. §§. 30. & 32.

listarum nemo hactenus, quantum scio, negavit. Quaestionis cardo proin in eo jam vertitur: num ex systemate Kantiano corpora ceu νουμενα existere ostendi possit? Quam quaestionem in alias binas resoluamus A. an systema Kantianum dari τα νουμενα evincat? B. an, si existant, eadem esse corpora probari possit? De utraque hac quaestione, in quantum rei pertractandae gravitas id concedit, quam breuissime videamus.

A.

An Systema Kantianum existentiam των νουμενων evincit?

Quum existentiae conceptus sit categoria, categorias vero, nisi ad experientiae objecta i. e. ad Φαινομενα, transferre nefas sit; primò intuitu, idque non immerito, absurda videri posset nonnullis superior quaestio: quid enim haec quaestio: *an systema Kantianum existentiam των νουμενων evincat* sibi vult, quam *an ex systemate Kantiano categoriam existentiae ad νουμενα transferre liceat?* quod quidem KANTIVM non negasse modo, sed et impossibile id

id esse, demonstrasse, eos, qui ex fonte haurire amant, non facile fugiet. Verum enim vero binae dantur conditiones, quae existentiae conceptum adplicare jubent, ipsa sc. perceptio, et quidquid juxta experientiae regulas cum illa connectitur *). Qui igitur noumenorum existentiam probare susceperit, huic id incumbere muneris patet, ut cum perceptionum nostrarum existentia juxta unam alteramve analogiam existentiam Των νουμενων connexam esse **) doceat. Id quommodo intenderint, qualique hac in materia fortuna usi philosophiae criticae principes, sequentibus ostendam.

Philosophus regiomontanus, dum ad refutandum Idealismum empyricum se accingit ***), duplicis generis dari Idealismum empy-

*) J. Kants C. d. r. V. ed. 1. p. 218. C. L. Reinhold l. c. B. III. §. LXXVI. p. 486. ubi ait, was an der Erscheinung erkannt ist, existirt." C. Ch. E. Schmid C. d. r. V. im Grundrisse ed. 2. Jen. 1788. 8. §§. 176. 177. p. 81. &c.

**) Vid. J. Kant l. c. p. 225 - 226.

***) J. Kant C. d. r. V. ed. 2. pag. 274. it. in praefatione ad eandem editionem secundam pag. XXXIX-XLI. in nota.

empyricum adferit, *dogmaticum* alterum BERCKELEGI, cujus fupra mentionem fecimus, alterum *problematicum*, cujus inter propugnatores R. CARTESIVS *) eminet. Illum, fi fpatium tanquam determinationem, quae *rebus per fe* competat, admiferis, quin in pejora delabaris, evitari haud poffe KANTIVS ultro concedit. Quum vero ex Aesthetica tranfcendentali certo conftet, fpatium et tempus non effe, nifi intuituum formas, adeoque nifi ad phaenomena transferri non poffe; omne id, quod neceffarium redidit huncce Idealifmum fubduci, exiftimat **). Idealismum vero problematicum quod adtinet, quum ejus propugnatores, inprimis qui CARTFSIVM ducem fequuntur, corporum exiftentiam adeo non negent, vt eundem potius, vt fibi quidem videntur, fummam ad certitudinem evincant; fed corporum folum modo exiftentiam immediata a nobis perceptione non cognofci ftrenue defendant ***); KANTIVS eo animum nervos-

*) *Meditat. de prima Philofophia.* Medit. I. II. It. *Princ. Phil.* I. 1-7.

**) KANTIVS l. c. I. G. PEVCKER l. c. §. 31-33. p 40. feqq.

***) R. DES-CARTES *Princ. Phil.* P. II. n. I. (Ed. Amftelod. 1676. 4.) p. 24. A. LE GRAND *Inft. Phil. fecundum Princ. D. R. Des-Cartes.* ed. 3. in Germ. Norimb. 1695. 4. P. I. C. III. n. III. p. 17.

nervosque intendit, vt, cum CARTESIVS noſtrimetipſorum conſcientiam ceu totius philoſophiae baſin ponat, Ipſe eam niſi per exiſtentiam rerum extra nos poſitarum poſſibilem non eſſe demonſtret. Ipſam inſignis philoſophi argumentum hic loci adpoſuiſſe, atque modeſtae criſi ſubjeciſſe juvat:

I. Exiſtentiae meae, vt in tempore determinate conſcius mihi ſum *).

II. Omnis in tempore determinatio perdurabile quid in perceptione ſupponit, in relatione ad quod aliquid in tempore determinari poſſit **).

III. Perdurabile id in nobis, ſicuti nos intuemur, eſſe nequit ***).

IV. Supereſt, vt extra me realiter quid exiſtat, ad quod (ſc. perdurabile) relata mei

*) Pl. PEVCKER l. c. §. 33. p. 42.: „Tempus quoniam formam ſenſus noſtri interni efficit, conſcientiam noſtrimetipſius conditioni adſtringit neceſſariae &c.

**) Kant l. c. p. 224. ſeqq. It. p. 277-278.

***) Vid. Praef. ad. ed. 2. *C. r. p.* p. XXXIX. in nota vbi adſertio haec ita probatur: Quaecunque in me reperiri poſſunt, ad quas exiſtentia mea determinetur, rationes ſunt repraeſentationes; atque qua tales perdurabile quid a ſe diverſum requirunt, relate ad quod ipſa earum variatio; adeoque & mei ipſius exiſtentia in tempore, quo variant, determinetur.

mei ipſius exiſtentia in tempore determinetur.

V. Atqui conſcientia meimetipſius in tempore cum conſcientia illius, quod determinationem hanc poſſibilem reddit, neceſſario connectitur.

VI. Ergo conſcientia mei ipſius in tempore realem rerum extra me poſitarum exiſtentiam tanquam conditionem omnis in tempore determinationis neceſſario includit. I. e. Conſcientia meae exiſtentiae eſt ſimul conſcientia immediata realis aliarum extra me rerum exiſtentiae.

Licet contra hoc argumentum cum acumine KANTIO omnino digno excogitatum forte nonnulla, quae omni plane fundamento vix careant, proferri poſſent*), iis tamen diutius immorari ideo non lubet, quum ex conceſſo etiam toto argumento Idealismus empyricus proſtra-

*) Quae maxime in argumentum hoc verti poſſent difficultates, concernunt primam Experientiae analogiam (C. d. r. V. p. 224. ſeqq.) in qua forte nonnihil deprehendere licet, quod, quanquam non falſum ſit, ſed experientiae totum quantum conforme, quum ex experientiae fonte excidiſſe videri poſſet, philoſophiae criticae ſacrariis arcendum exiſtimetur. Huic vero analogiae Propoſitionem II. ſuperſtructam eſſe, non eſt, quod moneam.

proſtratus non jaceat. Etiamſi enim concedas, quod negantum non eſt, conſcientiam meae exiſtentiae involvere ſimul immediatam realis rerum extra me exiſtentiae conſcientiam, quid ſequitur? Profecto aut fallor, aut adſertio haec omnino identica eſt cum alia; ſc. meimet in tempore determinato exiſtentia non niſi per repraeſentationem aliarum extra me rerum vt exiſtentium repraeſentari poteſt: unde non licebit aliam colligere concluſionem, quam ergo repraeſentationes rerum extra me poſitarum vt exiſtentium exiſtint: Ergo objecta externa, quatenus repraeſentantur i. e. ergo phaenomena exiſtunt. Hanc vero enunciectionem vel acutiſſimis empyrici Idealiſmi, quem dogmaticum adpellant, propugnatoribus nullatenus improbari, jam ſupra innuimus.

Licet igitur Philoſophus criticus ejusmodi veritates docuerit, quae Idealiſmum empyricum adoptare nullatenus jubeant; licet fundamenta hujus aedificii, in quo ſana ratio non potuit non ſcandalizari, concuſſerit*); licet

*) *Concuſſerit?* cur non everterit? R. Quum aeſthetica transcendentalis ſpatium & tempus eſſe intuituum formas oſtendit, eadem ad noumena adplicare non licere ex eo recte concluſum eſt, quod eorum

licet denique & problematico CARTESII Idealismo eam plagam inflixerit, vt existentiam corporum admittendam inter & negandam nostrimet ipsorum existentiam medium inveniri possit: tamen id, in quo rei ipsius cardo vertebatur, existentiam Των νουμενων non evicit.

Aliam in Idealismo empyrico viam sibi legerunt, qui Cl. REINHOLDO chorago philosophiam criticam propugnare amant. Hi, vt *rerum a nobis diversarum*, *atque repraesentationis cujuscunque existentiam aeque certam esse* demonstrent, ita philosophantur*):

Quum repraesentationis materia objecto ab ipsa repraesentatione diverso respondeat; sequitur, quamcunque repraesentationem, cujus materia objectiva atque ab extra subministrata est, habere & objectum ab ipso *animo* diversum &c.

Vt

eorum natura nos penitus lateat. Ex eadem vero ratione, que noumenis non conveniant, determinatu impossibile existimo. Vnde enim noumenorum, sidentur, inter se relationes iis, quibus repraesentandi facultas instructa est, formis respondere possint, adeo magnam difficultatem non video.

*) Vers. einer neuen Theor. d. m. V. V. B. II. §. XXIX. S. 299.

Vt contra hanc argumentationem ea non repetam, quae recentior quidam auctor (in libr. cui tit. Aenesidenus oder über die Fundamente der von dem H. P. Reinhold in Jena gelieferten Elementar-Philosophie ꝛc. 1792. 8. p. 293 seqq.) protulit. Hac tamen in demonstratione M. REINHOLDVM justo plus suis ex praemissis collegisse persuasum mihi habeo. Quum etenim summum intercedat discrimen *facultatem repraesentandi* inter atque id, cui haec facultas inhaeret, quodque *animum* adpellabo; REINHOLDVM haec inter se confundentem a recto veritatis tramite aberrasse patet. Ex Theoria enim facultatis repraesentandi sequitur, repraesentationis materiam subministrari ab aliquo ab repraesentandi facultate diverso: num vero idem & ab animo diversum sit, profundioris indaginis quaestio esse videtur. Ego quidem in intricata hac materia ita statuo: Sicuti uni eidemque subjecto plura subinde praedicata; uni eidemque enti plures subinde determinationes inhaerent *); ita & illi enti, quod *animum* dicimus, plures

*) V. g. Docto praeter doctrinam, divitias quoque; honores &c. convenire non repugnat; & mirum in modum falleretur, cui haec arrideret concludendi ratio: Divitiae a doctrina, ergo & a docto sunt diversae.

inesse determinationes non repugnat. Harum una *facultatis repraesentandi* nomine nobis hactenus innotuit; forte et eidem animo alia adhuc inhaeret proprietas a repraesentandi facultate distincta, quae huic repraesentationum materiem, licet modum penitus ignoremus, suppedit.*) Quamdiu haec suspicio, quid enim splendidius nomen inponam, impossibilis esse non probata fuerit, nunquam autem puto probabitur, tamdiu dari objecta ab animo diversa adsertio tanquam omni exceptione major in philosophia critica vix atque ne vix quidem locum habebit. Adde, quod hac in quaestione in materiae caussam inquiratur, quam determinatam assignare, vt lecissime dicam infinitae difficultatis esse et ratio dictat et KANTIVS saepe numere enunciat **).

Quum philosophia critica noumenorum existentiam non evicerit, alteri quaestioni supersedere possem. Ne vero ulla in parte promissi mei defuisse videar, ad solvendam alteram quaestionem me accingo:

*) In idem quodammodo consentire videtur, Ill. KANT C. d. r. V. ed. 1. p. 358.

**) C. d. r. V. S. 276. 750. x.

B.

An si των νουμενων existentia supponatur, eadem corpora esse probari potest?

Quaestio haec absque ulla omnino difficultate soluta erit, si, in quo essentia corporis ponatur, explicatum fuerit. Constat vero inter omnes a plurimis philosophis, quorum numero et KANTIVS se jungit*), tanquam determinationis a corporis essentia inseparabiles statui extensionum ac impenetrabilitatem. Quicunque igitur τα νουμενα corpora esse admiserit, hoc ipso νουμενα esse extensa admittet; quum vero extensio nisi in spatio possibilis non sit, sequitur νουμενα in spatio esse admittenda. Quod quidem licet inter αδουνατα referre nullatenus ausim, id tamen contra quoscunque ictus ac tela sustineri posse confido, quaestionem: an νουμενα in spatio sint i. e. an rerum per se natura ita constituta sit, vt illam inter & repraesentandi facultatis leges harmonia quaedam intercedat?

*) C. d. r. V. S. 646. Metaph. Anfangsgründe der Naturwissenschaft. Riga 1785. 8. Cap. II. p. 31. seqq.

nunquam solutum iri: unde et an νοῦμενα si dentur corpora sint, vel ab eo, qui in speculative philosophiae sacraria vel profundissime penetravit, nulla ratione determinari posse prono alveo consequitur. Quamdiu vero, num quid in spatio existat, evictum non fuerit, vana erit quaestio an spatium repleat? vanissima vero omnium, quomodo, qua vi illud repleat?

Ex iis, quae hactenus disputavimus, nullo prorsus negotio colligere licet; Idealismum stricte sic dictum (qui sc., licet corpora dari neget, aliorum tamen spirituum existentiam adserat) a philosophia critica adeo non refutari; vt ne ille quidem, qui qualiscunque rei praeter se ipsum existentiam negare in animo haberet, methodo philosophiae criticae digna, erroris sui convinci possit *).

II.

*) Conf. C. d. r. V. ed. 1. p. 359-360.

II.

An ex philosophia critica Idealismus empyricus consequitur?

Equidem me non latet, quem Sect. I. adduxi atque paululum illustravi, e Critica R. p. locum, quo idealismum empyricum eneruare intendit Ill. Auctor *), non unicum esse, quo ab empyrici Idealismi macula immune tueri systema suum conabatur **). Horum vero quin hactenus mentionem facerem, prohibuit meum in sectione illa consilium, quod non nisi eos locos, quibus hujus Idealismi falsitas *ostenderetur*, admisit; quod in reliquis quoque locis fieri videri eos tantum defendere existimo, qui in magistri verba jurare amant, atque eo philosophi acuti titulum se promereri arbitrantur, si nullam non, quae a KANTIO venit, sententiam coeco quodam impetu suam faciant. Hisce locis omissis hac nunc in Sectione in eo operam nostram locabimus, vt, licet nonnullae criticae rationis purae

*) Sc. C. d. r. V. p. 274. seqq. & in praef. p. XXXIX-XLI. in not.

**) E. c. Prol. p. 62. it. p. 205.

purae propositiones pro Idealismo empyrico pugnare videantur, eundem tamen ex philosophia critica nullatenus consequi comprobemus.

b. Qui ex systemate philosophiae criticae Idealismum empyricum consequi defendunt sequentes KANTII locos adducere solent: Dagegen „enthält die Vorstellung eines Körpers „in der Anschauung gar nichts, was einem Ge„genstande an sich selbst zukommen könnte, sondern „blos die Erscheinung von etwas, und die Art ꝛc." *) porro — — „nicht allein diese Tropfen sind blose „Erscheinungen, sondern selbst ihre runde Gestalt, „ja sogar der Raum, in welchem sie fallen, sind „nichts an sich selbst, sondern blose Modifikatio„nen ꝛc." **); aliisque in locis. ***)

Philosophi in pertractanda parte philosophiae morali subtiliter distinxere inter actiones *humanas*, et actiones *hominis*; has adpellarunt, quascunque actiones ab homine, non qua homo est, peractas: hunc in censum venere circulatio, digestio, concoctio, secretio,

*) C. d. r. V. p. 61.

**) Ibid. p. 63.

***) Inprimis C. d. r. V. ed. 1, p. 366. seqq.

cretio, excretio; omnesque omnino actiones, quas homo cum aliis etiam entibus communes habet; illas vero, quas homo cum aliis entibus communes non habet; vel, quae mihi magis arridet expositio, quae proveniunt ac diriguntur ab iis facultatibus, quas humano generi prae brutis Creator O. M. attribuit, nempe, quae velut praelucente *Intellectu* ac decernente *voluntate* suscipiuntur *). Eadem plane ratione in quocunque systemate distinguendum videtur inter id, quod necessario nexu cum systemate cohaeret, atque id, quod a systematis auctore, licet cum ipso systemate indissolubili vinculo non connexum, defenditur: Illud *assertionem systematis*, hoc *adsertionem authoris* adpellabimus. Inquirendum proin hic loci est: num assertiones *in repraesentatione corporis nil esse, quod noumeno convenire possit*; porro, *illas guttas, earum figuram, immo ipsum, in quo cadunt, spatium si a sensualitatis forma abstrahas esse* = ⊙ &c. sint assertiones systematis philosophiae criticae, an authoris?

Quum

*) Vid. S. PUFENDORF *de officio hominis & civis juxta legem naturalem libri duo.* L. I. C. I. §. II.

Quum Aesthetica Transcendentalis spatium et tempus esse sensus formas demonstraret, non potuit non inde concludi omnia objecta, quatenus repraesentantur, in spatio ac tempore esse debere; quidquid enim objectum quodcunque possibile reddit, quin ad id quoque transferri seu adplicari possit, quis dubitet? Si quis vero inde et νουμενα in spatio ac tempore esse debere statuisset, nae is a veritate ac certitudine aberrasset! quo enim talis adsertio fundamento niteretur? An quia experientia magistra id discimus? Verum magistra experientia objecta cognoscimus, non *in se*, sed *quatenus repraesentantur*; non vt νοῦμενα, sed vt φαινομενα. An quia aliter objecta nobis repraesentare non possumus? Hac vero ratione rerum per se spectatarum naturam iisdem quibus nostra repraesentandi facultas subjicitur, legibus adstringeremus: quo autem jure conditiones, queis unum subest, ad alterum a priori, totum quantum diuersum transferantur, ego saltem non intelligo. At, quod frequenti obseruatione constat, vt in culpam culpae fuga saepius ducat, ita et hac in materia philosophus criticus, quo unum vitium vitaret,

in contrarium ruit; quum fyftema fpatium & tempus ad noumena transferre vetaret, eo quod horum naturam penitus ignorantes has repraefentationes ad noumena fine omni ratione, quod in philofophia nefas, adplicaremus; Ipfe noumena in fpatio ac tempore ne effe quidem poffe adferuit. Quae propofitio fane non minus temeraria eft, ac illa: in fpatio ac tempore funt. Quum enim, quid fint, determinatu impoffibile fit, nec quae eis conveniant, nec quae dit adfignare poffumus, unum id fcimus, eorum, fi etiam exiftant, naturam neque cognofci, neque ullam philofopho fpem adfulgere, fore, vt quondam vel minimum de iis refciamus. Etiamfi igitur in iis, quae protulimus, locis ftrictiffime ac verbatim KANTII fententia fumenda effet, de quo tamen vehementer dubito [faepe enim grauius nonnihil dicit*)] adfertio haec effet, non fyftematis, fed authoris, quam fyftemati praejudicari non poffe, monitione non eget.

Syftema Kantianum, vt Idealismum empyricum non refutat, ita nec eundem adprobat;

*) J. G. H. Feder, üb. R. u. Caufalität ꝛc. Vorr. S. XIX-XX.

bat; nisi quid ideo illud eundem tacite saltem adprobare contendat quod quibus evertatur, arma non suppetidet. Verum enim vero hancce difficultatem, si hoc nomine uti hic liceat, philosophiam criticam multum premere non posse mecum cordatas quilibet profiteri non debebabit, qui, qua fortuna reliqui philosophi Idealismo empyrico bellum intulerint, consideranit. Palam id fiet in discutienda mox tertia quæstione, &c.

III.

An, quae hactenus floruit, Philosophia contra Idealismum empyricum validioribus argumentis steterit quam Kantiana.

Inter recentiores, qui empyricum Idealismum confutaturi surrexere, primo loco nominandus venit R. CARTESIVS *).

„Nempe quidquid sentimus, ait, procul dubio „nobis advenit a re aliqua, quae amente nostra di-„verse est. Neque enim est in nostra potestate effi-„cere, vt vnum potius quam aliud sentiamus, sed „hoc

*) *Princ. Phil.* P. II. n. I. p. 24. Conf. *Meditat. de prim. Phil.* Medit. VI. n. IX. A. LEGRAND l. c. P. IV. C. II. p. 210-213.

„hoc a re illa, quae ſenſus noſtros afficit, plane
„dependet. Quaeri quidem poteſt, an res illa ſit
„Deus, an quid a Deo diverſum: ſed quia ſentimus,
„ſive potius a ſenſu impulſi clare et diſtincte percipi-
„mus materiam quandam extenſam in longum, latum
„et profundum — — Si Deus immediate per ſe
„ipſum iſtius materiae extenſae ideam menti noſtrae
„exhiberet, vel tantum ſi efficeret, vt exhiberetur a
„re aliqua, in qua nihil eſſet extenſionis, nec figurae,
„nec motus; nulla ratio poteſt excogitari, cur non
„deceptor eſſet putandus. Ipſam enim clare intelli-
„gimus tanquam rem a Deo, et a nobis ſive a mente
„noſtra plane diverſam; ac etiam clare videre nobis
„videmur, ejus ideam a rebus extra nos poſitis,
„quibus omnino ſimilis eſt, advenire &c."

Verum in argumento hocce Carteſiano varia ſumuntur, quae concedi non poſſunt. Quo enim jure ſenſationes noſtras a re ab mente noſtra diverſa advenire adſerit? Quia non eſt in noſtra poteſtate efficere, vt vnum potius, quam aliud ſentiamus. Quae quidem concludendi ratio aeque invalida eſt, ac illa, qua ex ſyſtemate harmoniae praeſtabilitae animae humanae plenariam independentiam colligere nonnulli conabantur. Quum horum conatus divina prorſus LEIBNITII mens irri-

tos reddiderit *); Cartesianae conclusioni diutius immorari omnino superfluum videtur. Illud vero, ait Cartesius, a quo sensiones istae nobis adveniunt, res extensas ideo non posse non esse, quia clare id intelligimus; quodcunque vero clare & distincte a nobis intelligatur, ideo falsum esse non posse, quia alias Deus deceptor esset existimandus **). Ast, ne quid in criterium veritatis Cartesianum dicam ***), id monuisse sufficerit, cuique veritatem sincere amanti quam maxime suspecta esse debere quaecunque argumenta ex una alterave Dei T. O. M. proprietate deducta; quam facile enim in determinandis proprietatibus divinis humana transferantur in Deum, philosophorum etiam quam maxime alias cautorum exempla docent. Denique multum sa-

*) G. G. LEIBNITII *Tent. Theodicene* —— *cum praef.* A. F. BOECKII, Tubing. 1771. 8. P. I. §. 64. p. 368-371.

**) Conf. CARTESII *Princ. Phil.* P. I. n. XXIX & XXX. Ejusd. *Meditat. de prim. Phil.* Med. IV. n. II. H. A. ROELL *Diss. phil. de Theol. nat. II. de ideis innatis una.* Frfrt. & Lips. 1729. 8. I. §§. XIV. XV. p. 13-17.

***) Conf. P. D. HUETII *Censura Phil. Cartes.* ed. 4. Paris 1694. C. II. p. 84. seqq.

ſane vereor, ne ex hoc argumenta varia ſequantur, quae philoſopho cuicunque vix probari poſſint. Quid enim? quinam hominum per plures annorum myriades non clare & diſtincte intellexit ſolem moveri, terram quieſcere; nihilominus ſol quieſcit, terra vero movetur: an ergo & hic falſitatis erit Deus accuſandus? Forte reſpondebunt, qui a Carteſii partibus ſtant: Deus nobis dedit facultatem errorum huncce deponendi, prout exemplo ſuo comprobavit COPERNICUS. Idem autem, iis reponi poterit, nos facultate noſtrum circa corporum exiſtentiam errorem abjiciendi inſtruxit, cujus ſane non obſcurum documentum dedit BERCKELEGUS, ARTHURUS COLLIERIUS ceterique philoſophiae Idealiſticae fundatores, fautores, propugnatores.

Qui ſua tantum lumina, abjecta omnis auctoritatis conſideratione, ſequitur IOANNES LOCKIUS rerum extra nos poſitarum exiſtentiam quatuor argumentis ſtabilire intendit.*)

*) Vid. Locke vom menſchlichen Verſtande — — zergliedert und geordnet von G. A. Tittel, Mannh. 1791. 8. S. 491-493.

ſc. 1) Nemo ſenſu quodam privatur, quin iis, quae ſenſus illius uſu adveniunt, repraeſentationibus privetur. 2) Perceptiones noſtras pro lubitu mutare non poſſumus, ſed in nobis nonnunquam, ſive velimus ſive nolimus, producuntur. 3) Unam eandemque perceptionem v. c. caloris jam dolor comitatur, jam ab eadem abeſt. Unde hoc diſcrimen? in poſteriori caſu objectum ſenſibus ingratum abeſt, in priori adeſt. 4) Teſtimonium, quod circa realem objecti cujusdam exiſtentiam unus ſenſus exhibet, alii ſaepiſſime confirmant.

Argumenta haec LOCKIO omnino digna, nil minus, quam corporum exiſtentiam demonſtrant. *Primum* enim vlterius nil evincit, quam vel ſpiritum illum, ſeu finitus ſit ſeu infinitus, enti cuidam & ſenſus cujusdam, & omnium cum eodem connexarum rerum repraeſentationem ſubtrahere; vel, ſi animum ſolam repraeſentationum cauſam eſſe mavis, ens quodcunque ſenſus cujusdam repraeſentatione ceu conditione carens carere etiam rerum cum eodem connexarum repraeſentationibus ceu conditionatis. Ad *ſecundum* jam reſpondimus, cum argumentum

Car-

Cartisianum ad incudem revocaremus. *Tertium* vero quod adtinet, brevi adnotandum existimo, dari repraesentationes a phantasia vel reproductas vel noviter formatas, quae revera sensationes esse putantur. Et versa vice dari sensationes, quas, ipse qui habet, nonnisi phantasiae figmenta existimat. Delirantes, Insani, Fanatici, profundis meditationibus immersi exemplo sunto. Ex *Quarto* denique colligi non posse, quam quod summa nonnunquam inter eas, quae menti humanae obversantur, repraesentationes harmonia existat, persuasum mihi habeo.

Postquam WOLFIUS Idealismum empyricum philosophiae universae ac religioni *)

*) In idem consentit Cl. L. DUTENS Praef. in Phys. gen. & metaph. Leibnit. (Vid. G. G. LEIBNITII *Opp. omnia nunc prim. collect. in classes distribut. praef. & ind. exornat. studio.* L. DUTENS T. II. Genev. 1768. 4. p. 9 - 10.) „Nempe *Idealismus* „saltem morum disciplinae non officit, quum spi„ritus tantum admittat, atque *idearum existentiam* „in mente neutiquam tollat. Nam juxta doctrinam „praecipui defensoris, quem hoc systema nactum „est, ea, quae in mente nostra sunt sive *ideae* sive „*sensationes*, sola sunt, quae reipsa existere com„pertum habere possimus. Etenim quid certius „existit (ait hic auctor) quam trianguli idea vel „sensus doloris &c.

non nocere ostendit *); corpora realiter existere sequentibus probare studet**): "Cor„pora possibilia sunt & actu existere possunt. „Quamobrem cum Deus res finitas creaverit „manifestandae gloriae suae causa, conse„quenter vt perfectionem suam absolute sum„mam, adeoque etiam potentiam manifesta„ret, eandemque intenderit tanquam finem „vltimum, agat vero fini suo convenienter, „quin praeter animas, in quibus mundus „idealiter existit, produxerit quoque cor„pora, ex quibus mundus aspectabilis con„stat, dubitari nequit." Equidem hic loci nullus inquiram, quem in creandis rebus finitis Deus finem constitutum habuerit; licet illum ab Ill. WOLFIO designatum sine temeritatis cujusdam ac subtilioris Anthropomorphismi specie admitti vix posse putaverim. Interim supposito etiam hocce fine de secunda Idealismi fortuna desperandum necdum est. Divinam enim perfectionem aeque imo forte magis adhuc manifestari, si summum Nu-

*) CH. WOLF *Theol. nat. methodo scientif. pertractata.* P. post. &c. Ed. 2. Frfrt. & Lips. 1741. 4. §. 624-641. p. 614-636.

**) Id. Ibid. §. 642. p. 636-638. It. §. 644. p. 639.

Numen ſpiritus a ſe creatos facultate mundum hunc, vt ita dicam, excogitandi inſtruxerit; quam ſi eundem revera creaverit, nonniſi facultate factas ab objectis externis impreſſiones recipiendi ſpiritibus illis conceſſa, vix erit qui dubitet.

Alii iterum philoſophi ad refutandum Idealismum empyricum in ſubſidium vocavere *ſenſum communem*; cui in difficillimis etiam quaeſtionibus metaphyſicis v. c. de exiſtentia Dei ac animae humanae immortalitate judicis partes demandare verae metaphyſices naturae ignari non dubitarunt. Habemus (ita argumentari ſolent) inclinationem univerſalem, uniformem, conſtantem, ineluctabilem ad aſſerendam corporum exiſtentiam. Ergo haec inclinatio eſt a natura. Ergo ab auctore Naturae. Ergo a Deo. Ergo infallibilis, quia Deus alias eſſet Deceptor. *) Argumentum hoc cum Carteſiano & Wolfio id

*) Conf. J. AGRICOLA *Senſus communis philoſophice examinatus & adplicatus*, Heidelb. 1770. 8. Ejusd. *Diſq. phil. de certitudine ex relatione ſenſuum contra Idealiſtas & Egoiſtas inſtituta*, ib. 1768. 8. J. KREVSSLER *Criter. veri exercitationib. ſcholaſtic. illuſtrata*, ib. 1763. 8. p. 51. &c. &c.

id habet commune, quod proprietati divinae ſuperſtructum ſit; unde quod de utroque in hac materia ſupra adtulimus, etiam hic loci dictum eſto. Verum non unica haec difficultas eſt, qua probatio haec laborat; ſiquidem, id de quo quaeritur, in praemiſſis ceu certum ſuppoſitum eſt. Inclinatio enim *univerſalis* dici nequit, niſi quatenus omnes homines ceu objecta ab animi repraeſentationibus diverſa illam habent. Ergo in argumento hoc ad rerum extra nos poſitarum exiſtentiam evincendam ipſarum exiſtentia ceu omni exceptione major jam ſupponitur. Inclinationis hujus ineluctabilitas vtpote cum conceptu impoſſibilitatis connexa an unquam demonſtrari poſſit, vehementer dubito. Denique ejusdem uniformitatem ac conſtantiam per ſe nihil probare ideo adſerendum puto; quod & mere relativae eſſe poſſint & etiam falſis nonnunquam judiciis comites ſe adjunxiſſe experientia attentum rerum obſervatorem abunde doceat.

Alia argumenta, quorum alterum non philoſophicum eſt, aliud terrere magis quam perſuadere valet, protulit auctor quidam ano-

ny-

nymus *); dum, expofitis rifui Idealiftis, omnes omnino repraefentationes, demonftrante I. LOCKIO, a fenfibus derivari, adeoque fenfus exiftere ftatuit; denique Idealiftam, dummodo fibimet conftare velit, duorum tantum entium exiftentiam certo cognofcere, i. e. fui ipfius, atque illius, quo operante repraefentationes noftras habemus, i. e. Idealismum ftricte fic dictum involvere & Dualismum **). Vtrumque argumentum vltro concedo; fed quomodo Idealismum empyricum premant, profecto non intelligo. Ex primo enim quid fequitur? nifi fenfuum repraefentationes exiftere, quod Idealifta non negat. Ad alterum vero reponere licet, Dualismum perinde ac Idealismum, imo & ipfum Egoismum, vt N. I. lit. A. oftendimus, argumentis, qualia Metaphyfica requirit,

*) Philofophie der Natur oder Verfuch einer aus der Philofophie hergeleiteten und auf die Natur gegründeten Sittenlehre für das Menfchengefchlecht. A. d. Franz. Berl. 1787. 8. B. I. Kap. II. S. 34-36.

**) Dualiftam hic non adpellamus, qui duo entium genera admittit, fimplicia fc. & compofita, fed qui duorum tantum entium exiftentiam certo cognofci adferit.

refutatum non esse, forte ne posse quidem refutari penitusque prosterni.

Quae restant aliorum philosophorum contra Idealismum empyricum conamina id momenti non habent, vt in iis examinandis fusius versemur. Cl. FEDER Idealistam, ait, concedere nonnulla semper uno eodemque modo, innumeris in casibus, ingentique *hominum* numero, dummodo in statu sano sint; abparere. Se autem reliquosque homines per τo *esse* nil aliud intelligere, quam aliquid sibi in sano naturae statu constitutis constanter sic *adparere* *). Vt nihil dicam ingentem hominum numerum supponi, sane *constanter adparere* & *esse* toto coelo differunt. Alii ad hominem, vt ajunt, argumentaturi clava quam hasta pugnare malunt, atque Idealistas verberibus minitandos, imo, si in errore perseverent, revera errorem hunc dedocendos censent. Contra crassam hanc philosophandi methodum egregii BVLFIN-

GE-

*) Logik und Metaphysik, ed. 6. Götting. 1786. 8. p. 148-150.

GERI verba adducere liceat *) : „Neque pos„sunt (de Idealistis loquitur) refutari in *serio*: „fatentur videri sibi, quod vapulent; faten„tur *dolorem esse realem*; fatentur eum non ces„sare, dum cesset phaenomenon verberum; „fatentur id non esse in potestate sua, vt id „sibi non videatur. Dic, *quid* per hoc expe„rimentum probari *amplius* possit? quare non „diffiteor *ridiculum* mihi semper visum fuisse „*Diogenis sophisma*, qui cum *Zeno* contra mo„tus existentiam argutaretur, obambulavit „in auditorio: rogatus, quid faceret, re„spondit: refuto *Zenonem*. Quasi vero ne„gasset *Zeno*, videri sibi, quod *Diogenes* in„ambulet: negavit illum reipsa ambulare. „Primum Diogenes probavit, nunquam a „Zenone negatum; secundum, quod negave„rat Zeno, non probavit Diogenes."

Sunt iterum alii, qui risui exponendum Idealistam existimant**); qui vero non inepte cum

*) *Dilucid. phil. de Deo, anima hum. mundo, & generalib. rer. affect.* Tubing. 1725. 4. S. I. Cap. V. §. CXVIII. p. 115-116.

**) E. c. Beattie Versuch über die Natur und Unveränderlichkeit der Wahrheit und der Philo-

eum fordido illo apud HORATIVM *) avaro, licet pleniori jure, reponeret: *Populus me fibilat, at mihi plaudo.* Alii fingulatim unum alterumve LOCKII argumentum recoquunt; alias repraefentationes effe arbitrarias, alias fecus adferentes; harum vero, nifi admiffa corporum exiftentia rationem dari non posfe **). Alii cum FEDERO ***) nonnullas circa materias, quarum in cenfum et corporum exiftentia venit, vltra communem intelligentiam philofophum fapere nolunt; Atque iterum alii, negata rerum extra nos pofitarum exiftentia, feu vt praecifius dicam, negata repraefentationum noftrarum a rebus ab animo diverfis depententia mentem humanam fumma inftructam effe debere & fapientia & intelligentia autumant ****). Rationes

lofophie der Natur, l. c. S. STORCHENAV S. j. *Inft. metaphyf. Libri IV.* Ed. 2. Vindob. 1772. 8. L. II. S. I. C. II. §. XIII. p. 11. &c.

*) *Satyr.* L. I. Sat. I. v. 66.

**) J. F. Zöllner Allgem. Uebersicht des menschlichen Wissens, Berl. 1790. 8. p. 11 - 17.

***) Ueber Raum und Caufalität. Hauptft. I. §. 16.

****) B. STATTLER *Compend. Philof.* Vol. I. Ingolft. 1773. 8. P. I. S. II. C. III. §. 126. p. 55-56. N. BURKHAEUSER S. j. *Inft. Log.* Wirceb. 1771. 8.

tiones has suis ab authoribus partim seorsim traditas, partim cum aliis conjunctim prolatas jam supra examinavimus, unde easdem intactas hic loci relinquimus.

Ex omnibus circa Idealismi in ea, quae hactenus floruit, philosophandi methodo refutationem disputatis clare ac distincte intelligi existimo; plura omnino concurrere argumenta, quae satis probabilem reddant rerum corporearum existentiam, & plurium nostrarum repraesentationum ab iisdem dependentiam: eandem vero nullatenus esse demonstratam; in quo & plures Idealismi empyrici adversarios facile convenientes habemus, quippe non contradicendi sed veritatem indagandi, indagatamque defendendi scopo in Idealismum empyricum surrexere. *) Unde nec Cartesianam nec Leibnitio-Wolfianam, nec Lockianam, nec aliorum etiam philosophiam, perinde ac neonatam Kantianam,

8, P. II. S. I. §. 393. p. 218-219. J. B. KLEBER *Disq. phil. de notione & certitudine evidentiae*, Heidelb. 1778. 8. §. XVIII. p. 21.

*) Conf. BULFINGER l. c. it. §. CCXLVIII. p. 237. seqq. LOCKIUS l. c. p. 493. H. SELS *Init. Log.* Confluent. 1778. 8. §. 213. p. 88. J. G. H. Feder l. c.

nam, Idealismum empyricum penitus enervare concludendum. Quibus omnibus ſi addas ſolam philoſophiam criticam eſſe, qua duce conſtare ſibi philoſopho liceat, quin maxime connexa inter ſe SPINOZAE dogmata, Idealismum BERCKELEGI vel HUMII Scepticismum admittere cogatur *); ſane nulla omnino ratione *Syſtema Kantianum Idealismo empyrico favere* defendi poterit.

*) Conf. PEUCKER l. c.

VI.

DISQVISITIO HISTORICO-PHILOSOPHICA SISTENS CATEGORIAS *ARISTOTELIS & IMM. KANTII* INTER SE COMPARATAS.

M DCC XCI.

PROOEMIVM.

Categoriarum ſummum in philoſophia critica momentum eſt, ita quidem, ut, quicunque ad intimam earum naturam non penetraverit, in inveſtiganda cognoſcendi facultate oleum et operam perdere haud immerito cenſeatur. Atque accuratam harum cognitionem difficultatem incurrere tantam, quantam vix alia *Criticae rationis purae* doctrina, ego quidem perſuaſum mihi habeo. Cum enim pluribus abhinc ſeculis Peripateticorum Princeps de Categoriis nonnulla cogitarit aetatem ſerentia *); hoc quoque opus, perinde ac reliqua ſummi philoſophi ſcripta ſcholaſticae philoſophiae fautoribus largam

acriter

*) Utrum ARISTOTELES doctrinam de categoriis inveniſſe, utrum ex ſchola pythagorica hauſiſſe exiſtimandus ſit, quaeſtionem noſtram hic non facimus. Conf. J. BRVCKERI *Hiſt. Crit. Phil.* T. I. Lipſ. 1742. 4. P. II. L. II. C. VII. S. I. §. 13. p. 806. &c. C. X. S. II. §. 12. p. 1130. P. GAVDENTII *init. & procreſſ. Phil. ap. Rom.* Hal. Magd. 8. C. CXCI. p. 289-291.

acriter ſubtiliterque diſputandi materiam ſuppeditavit. Hinc plures neo-natae philoſophiae inimici hodie ſurgunt; alii quidem ea, quae ceu inutiles ſubtilitates e ſanioris philoſophiae finibus vix exulare juſta ſunt, revocari clamitantes *); alii ſummopere indignantes categorias tanquam a KANTIO recenter detectas ad ſidera tolli, quas tamen ipſi pluribus abhinc luſtris vel magiſtri docuerint vel diſcipuli avide exceperint **). Duplex inde periculum: quum enim cum catego-

*) G. A. Tittel Kantiſche Denkform oder Kategorien, Frfrt. a. M. 1787. 8. S. 8.

**) Viae non ab omnibus philoſophiae criticae ſeu fautoribus ſeu adverſariis frequentes proferuntur in KANTII terminologiam querelae, quippe quae ex terminis vel omnino novis, vel alia, ac hactenus, ſignificandi vi praeditis tota quanta conflata ſit. Verum, quod pace tantorum virorum dixerim, hanc ob cauſam *philoſophus regiomontanus* ſummopere laudandus mihi videtur. Quum enim idem vocabulum plerumque alii aliud ſignificarit, KANTIUS non ſcripſiſſe ſed profuiſſe amans, qui hactenus in honore fuerunt, terminis vel abſtineret vel nonniſi praemiſſa definitione, quae non potuit omnibus adoptari, vteretur oportuit. Quam pronum enim certum phlorum genus ſit ad rem cum voce confundendam, ſupra allata probant.

categoriis peripateticis criticae confundantur, harum naturam non poteſt non penitus ignorari, ac derogari meritis illius Viri laudibus, qui nonniſi veritatis amore ductus per viginti annos*) nullum, vt cum Tullio loquar, tranquillum atque otioſum ſpiritum duxit, vt diſciplinarum hujusque reginam Metaphyſicam in judicium rationis purae vocaret, ſuosque rationi ſpeculativae limites, quos transcendere nefas, adſignaret. Omnis proin labor noſter hiſce in pagellis in eo verſabitur, vt, quid categorias in ſyſtemate Kantiano inter atque Ariſtotelis et Scholaſticorum interſit, perſpicue doceamus. Quod quo commodius fiat, tria diſquiſitionis capita ſtatuimus; quorum primum *de Scopo*, *de inventionis via* alterum, tertium denique *de principiis cuivis categoriae reſpondentibus* utroque in ſyſtemate pertractabit.

*) J. Schulze Erläuterungen über des Herrn Prof. Kant Critik d. r. V. Königsb. 1784. 8. S. 4.

Caput primum.

An Aristotelis et Imm. Kantii in indagandis categoriis scopus idem?

Stagiritae in enucleandis categoriis scopum indagaturi, audiamus ipsum in haec verba se explicantem *): „Τῶν κατὰ μηδε-
„μίαν

*) ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΟΥ του Σταγειριτου τα σωζομενα. *Operum* ARISTOTELIS *philosophorum omnium longe principis nova editio graece & latine &c.* Aurel. Allobrog. 1605. fol. Protheor. P. II. C. IV. p. 12 - 13. „(Eorum, quae sine omni „conjunctione dicuntur, unum quodque aut sub„stantiam significat, aut quantum, aut quale, aut „ad aliquid, aut vbi, aut quando, aut situm esse, „aut habere, aut agere, aut pati. Est autem „substantia [vt typo dicam] velut homo, equus. „Quantum, vt *quod est* duorum vel trium cubito„rum. Quale, vt album, grammaticum. Ad „aliquid, vt duplum, dimidium, majus. Vbi, „vt in foro, in lyceo. Quando, vt heri, superiore „anno. Situm esse, vt jacet, sedet. Habere, „vt calceatum esse, armatum esse. Facere, vt „secare, urere. Pati, vt secari, uri. Singula „autem, quae dicta sunt, ipsa per se *accepta*, nec „affirmant, nec negant; sed eorum mutua con„junctione affirmatio vel negatio fit. Omnis enim „affirmatio vel negatio videtur aut vera aut falsa „esse, eorum autem, quae sine omni conjunctione „dicuntur, nihil est aut verum aut falsum, vt „homo, album, currit, vincit.)"

„μίαν συμπλοκὴν λεγομένων, ἕκαςον ἤτοι „οὐσίαν σημαίνει, ἢ πόσον, ἢ ποῖον, ἢ πρός „τί, ἤ ποῦ, ἢ πότε, ἢ κεῖσθαι, ἢ ἔχειν, „ἢ ποιεῖν, ἢ πάσχειν. Ἐςὶ δε οὐσία μεν „(ὡς τύπῳ εἰπεῖν) οἷον ἄνθρωπος, ἵππος. „Πόσοι δε, οἷον δίπηχυ, τρίπηχυ. Ποῖον „δὲ, οἷον λευκὸν, γραμματικὸν. Προς τί „δὲ, οἷον διπλάσιον, ἥμισυ, μεῖζον. Ποῦ „δὲ, οἷον ἐν ἀγορᾷ, ἐν λυκείῳ. Πότε δε, „οἷον χθὲς, πέρυσι. Κεῖσθαι δὲ, οἷον ἀνά- „κειται, κάθηται. Ἔχειν δὲ, οἷον ὑποδέδεσ- „θαι, ὅπλισθαι. Ποιεῖν δὲ, οἷον τέμνειν, „καίειν. Πάσχειν δὲ, οἷον τέμνεσθαι, „καίεσθαι. Ἕκαςον δὲ τῶν εἰρημένων, αὐτὸ „μεν καθ᾽ αὐτὸ ἐν οὐδεμίᾳ καταφάσει λέ- „γεται ἢ ἀποφάσει. Τῇ δε πρὸς ἄλληλα „τουτων συμπλοκῇ κατάφασις ἢ ἀπόφασις „γίνεται. Ἅπασα γὰρ κατάφασις ἤ ἀπό- „φασις δοκεῖ, ἤτοι ἀληθὴς ἢ ψευδὴς εἶναι. „Τῶν δε κατὰ μηδεμίαν συμπλοκὴν λεγομέ- „νων, οὐδὲν οὔτε ἀληθὲς, οὔτε ψευδὲς ἐςὶν, „οἷον ἄνθρωπος, λευκὸν, τρέχει, νικᾷ." Ex hiſce ſummi philoſophi effatis diſcimus,

ejus in hocce opere laborem omnem in id fuisse directum, vt summa illa rerum genera detegeret, quibus ceu notionibus superioribus omnes aliae ceu inferiores subjicerentur. In hanc sententiam ipsa vox κατηγορία nos ducit, quippe quae a verbo κατηγορεῖν, quod per *accusare*, *praedicare* *) vertitur, oriunda idem quod *praedicatio*, *praedicatum* in sensu eminenti significat. Quaecunque autem repraesentatis de altero praedicetur, hoc ipso hac superior censetur. Hinc praedicata sensu, vt ajunt, eminenti, erunt conceptus, qui respectu omninum aliarum repraesentationum sunt superiores, i. e. summa rerum genera. Sententiam nostram sua aetate haud obscure foverunt M. T. CICERO **) M.

*) Ita ARISTOTELES l. c. C. III. p. 12. ὅταν ἕτερον καθ' ἑτέρȣ κατηγορῆται (*si unum alteri attribuitur*, *si unum de altero praedicatur*); κατηγορούμενον (*attributum*) &c.

**) M. T. CICERONIS *opera omnia quae extant a* DIONYSIO LAMBINO *monstroliensi ex codicibus msptis emendata* &c. 1584. fol. P. I. de Oratore L. II. p. 153. „Sed Aristoteles is, quem maxime „ego

M. F. QVINCTILIANVS *) A. M. S. BOETHIVS **). Viri, qui acri judicio pollentes, fontique propiores, si quis rem authoritate decidendam existimarit, testes omni exceptione majores profecto ab omnibus rerum peritis

 ad-

„ego admiror, proposuit quosdam locos, ex qui„bus omnis argumentatio, non modo ad philoso„phorum disputationem, sed etiam ad hanc, qua „in causis utimur, inveniretur.

*) M. F. QUINCTILIANI *Inst. orat.* L. III. C. VI. (Ed. Bipont. T. I. 1784. 8.) p. 165-166. „Ac „primum Aristoteles elementa decem constituit, „circa quae versari videatur omnis quaestio. „Οὐσίαν, quam Flavius essentiam vocat &c."

**) ANITII MANLII SEVERINI BOETHII *philosophorum & theologorum principis opera omnia &c.* Basil. 1570. fol. In Categ. Aristotel. L. I. p. 113. „— — Rerum ergo diversarum indeterminatam „infinitamque multitudinem decem praedicamento„rum paucissima numerositate conclusit, vt ea, „quae infinita sub scientiam cadere non poterant, „decem propriis generibus diffinita, scientiae „comprehensione claudantur. Ergo decem praedi„camenta quae dicimus, infinitarum in vocibus „significationum genera sunt: sed quoniam omnis „vocum significatio de rebus est, quae voce signi„ficantur in eo quod significantes sunt, genera „rerum necessario significabunt. Vt igitur con„cludenda sit intentio, dicendum est in hoc libro „de primis vocibus, prima rerum genera signifi„cantibus, in eo quod significantes sunt, dispo„situm esse tractatum."

admittentur. Idem omnino ſentiunt, quotquot de categoriis diſputarunt *), licet nonnulli verbis diſcrepent, nomine praedicamenti ſeriem idearum ſibi ſecundum gradus ſubordinatarum intelligentes.

Philoſophus criticus ita philoſophatur: Habemus cognitiones, in quibus quum nonnulla, quae & neceſſaria ſunt & univerſalia, occurant, aliquid, a priori iis inſit, ne-

*) E. G. A. LE GRAND *Inſt. phil. ſecundum princ. D. Ren. Des Cartes &c.* Norimb. 1695. 4. C. VIII. n. 11. p. 40. B. KECKERMANNVS *Syſt. Log. III. libris adornat.* ed. 3. 1607. 8. L. I. S. I. C. II. p. 29. ſeqq. *Philoſophia vetus & nova ad uſum ſcholae accomodata in reg. Burgund. olim pertract.* T. I. Norimb. 1682. 4. S. I. C. III. p. 4. it. p. 123. ſeqq. J. MANGOLD S. J. *Phil. rational. & experimental.* T. I. Ingolſtad. & Monach. 1755. 4. Log. P. I. S. I. Art. IV. p. 23. J. CLERICI *Opp. phil. in 4 voll. digeſta.* ed. 5. Amſtel. 1722. 8. T. I. P. I. C. V. p. 27. ſeqq. A. MAYR S. J. *phil. peripat. &c.* Venet. 1745. 8. T. I. Diſp. IV. Quaeſt. I. Art. I. §. 707. p. 377-378. DONATI A TRANSFIGVRATIONE DOMINI *Introd. exeget. in phil. part. rational. ſive Logicam &c.* Raſtad. 1749. 8. Diſſ. I. S. II. C. IV. n. 1 p. 135. ſeqq. PANCRAT. HVTTEN *Introd. ad Logic. Ariſtotelico-ſcoticam.* Col. Agripp. 1737. 8. Quaeſt. VI. p. 16. J. P. REVSCH *Syſtema logicum &c.* Jen. 1744. 8. C. II. §. 89. p. 155. ſeqq. Sexcentique alii bonae malaeque notae ſcriptores.

necesse est. In omni autem cognitione duo se consideranda praebent, ceu caracteres ejusdem essentiales, sc. varia, & variorum ad unitatem conjunctio; hanc quidem formam illa materiam *cognitionis* *) adpellant. Indagatio proin ita erit instituenda, vt quid ab experientia immunis meteriae cognitionis insit, quid formae, perspicue doceatur. Illi quidem *spatium & tempus* ceu *conditionem*

*) Loquimur hic de cognitione, quam constituentia varia ipsa non sunt cognitiones, sed solummodo ceu elementa ad eam constituendam concurrunt. Atque hujus cognitionis primitivae materiam esse sensiones & intuitus, ita evinco: omnem cognitionem esse judicium, non erunt, qui inficientur; in omni autem judicio distinguere oportet ejus materiam & formam; illam subjectum & praedicatum, hanc horum ad unitatem relatio constituit. Omnis proin quaestio in eo jam vertitur, vtrum judicii subjectum, quod judicium ulterius supponat, intuitus dici possit. Ego quidem id negare non ausim, nec ullum philosophum id negasse memini; licet non exigua difficultas remaneat, si explicandum sit, quomodo ex mero intuitu & sensione eorumque conjunctione judicia & cognitiones formentur, quam difficultatem non tollet, nisi accurata & completa circa intuitus & conceptus naturam ac discrimen disquisitio, qua hactenus saltem nos caruisse, diversae circa hanc materiam a se mirum aberrantes philosophorum sententiae evincunt.

ſine qua non, a quibus, quidquid univerſalitatis ac neceſſitatis habet, mutuarit, adeſſe ad evidentiam demonſtravit Aeſthetica Kantiana. Formae autem natura, quum conjungendo varia ad unitatem abſolvatur, quidquid ei ineſt a priori, non poterit non ad variorum in vnum conjunctionem referri, i. e. ad conjunctionis hujus diverſas modificationes, quas *Categoriarum* nomine deſignat, quae proin nil aliud ſunt, quam conceptus exhibentes diverſos modos, queis varia ad unitatem conjungi poſſint.

Vtriusque philoſophi ſcopum proin in eo convenire recte dixeris, vt id, quod in cognitionibus maxime univerſale eſt, diſcerent *); in eo diſcrepare, quod ARISTOTELES in hoſce conceptus indagarit, ſive experientiae innixos, ſive ab ea immunes; KANTIVS nonniſi ad ejusmodi, quibus nil empyrici admixtum: ille denique ad cognitionis ma-

*) Ita J. Kant C. d. r. V. Riga 1781. 8. p. 80.

materiam, ſeu potius ad jam formatas cognitiones; hic ad formam & formandas rationem habuerit.

Caput ſecundum

An Ariſtoteles et Imm. Kant in indagandis categoriis eadem via ingreſſi.

Licet ARISTOTELES, quam ſibi in detegendis categoriis viam elegerit, nuſpiam diſtincte enunciet; tamen eandem, probabili ſaltem conjectura, detegere nulla omnino difficultate laborat. Non poſſumus enim plura objecta nobis repraeſentare, quin attributa quaedam communia in iis deprehendamus, quae cum a reliquis abſtrahentes ſola conſideramus, *ſpecies* vel *formae* efficiuntur; ex quibus dein eadem mentis operatione genera infima, ex his ſuperiora &c. formantur. Quid vero naturae ingenii humani praeſertim quod ſapientiae deditum in abſtruſiſſima rerum penetrare amat, conuenientius, quam ſtatuere, in notionum ejusmodi ſuperiorum formatione eo vſque progredi, vbi ipſe conceptuum

ceptuum ſimplicitas ulteriores conatus prohibet? — Stagiritae ergo fuit, quos poſſet, conceptus colligere, in quibus notarum conuenientia, in unam claſſem redigere, atque hac ratione ab inferioribus ad ſuperiora adſcendendo, ſupremas formare notiones, quas *categoriarum* nomine inſignivit*). Verum enimvero quis non videt. via hac, mere rhapſodica cognoſci quidem, dari nonnullos ejusmodi conceptus reliquis ſuperiores; ſolos hos dari, non cognoſci: eorum exiſtentiam intelligi quidem, cur vero exiſtant, cur non plures, cur hi praeciſe, non alii? — quaeſtiones eſſe, quibus nec ſatisfieri poteſt, nec alia hujus impotentiae ratio adſignari, quam quod alii hactenus quidem ſe non obtulerint**).

Egre-

*) Conf. ea, quae C. I. de ARISTOTELIS in indagandis categoriis ſcopo a) ex ipſius effatis, b) ex etymo nominis κατηγορία, c) ex CICERONE aliisque diſputavimus.

**) Quae enim in J. CH. LANGII *Nucl. Log. Weiſſianae — — var. additamentis nov. auct. &c.* (Giſſ. Haſſor. 1712. 8.) C. IV. n. 12. p. 505. extat, in decem categorias tabellam ſyſtematicam dici non poſſe, vix eſt, quod moneam.

Egregie id perſpexere philoſophi quamplurimi, ex ipſa adeo peripateticorum ſchola*); unde alii duas, ſeptem alii, alii decem categorias admiſere, teſtantibus verſiculis, quorum ope illa aetas veritates philoſophicas diſcipulorum memoriae mandare ſolebat.

Magnus Ariſtoteles trutinando culmina rerum
In duo **) *diviſit, quidquid in orbe fuit.*

Alii, qui ſeptem ſtatuebant, ita:

Mens, menſura, quies, motus, poſitura, figura
Sunt cum materia cunctarum exordia rerum.

Qui

*) Vid. A. MAYR S. J. l. c. §. 708. p. 378. vbi ita ait: „quamvis autem haec diſtributio, vel diviſio „ſit prorſus arbitraria — — eam tamen Ariſtoteles, „et poſtea S. Thomas, aliique amplexi ſunt, & „ob hanc authoritatem etiam recipi meretur, vt „receptae ſunt diviſiones plurimae aliae ſimiles, „e. g. diei in viginti quatuor horas, & orbis in „quatuor partes &c." It. M. CORNAEVS S. J. *Curriculum phil. peripatetic. &c.* Herbipol. 1675. 4. Tr. III. Diſp. II. Q. I. Dub. 2.

**) Sc. haec duo ſunt *Subſtantia & accidens*, e quibus hoc *quantitatem, qualitatem, relationem, Vbi, quando, ſitum eſſe, habere, agere, pati* continere dicitur. Conf. J. F. BVDDEI *Elementa philoſ. inſtrumental. ſeu Inſt. phil. electic.* T. I. ed. 9. Hal. Sax. 1725. 8. C. V. 299-301. C. ROESSEN *Inſt. Metaph.* Wirceb. 1776. 8. §. XIII. p. 17.

Qui decem defendebant, cecinere:

Arbor ſex ſervos ardore refrigerat uſtos;
Ruri cras ſtabo, nec tunicatus ero *)

Aliam omnino viam ingreditur philoſophia critica, eamque ſyſtematicam.

In omni judicio, ait philoſophus criticus, ſi ad ejus formam reſpicias, quantitatem, qualitatem, relationem & modalitatem diſtinguere poteris. Ratione quantitatis judicia ſunt 1) ſingularia, 2) particularia vel plurativa **), 3) vniverſalia. Ratione qualitatis dividuntur in 1) adfirmantia, 2) negantia, 3) limitantia ſeu infinita***). Ratione relationis diſtinguuntur in 1) catego-

*) Sc. Arbor *ſubſtantiam*, ſex *quantitatem*, ſervos *relationem*, ardore *qualitatem*, refrigerat *actionem*, uſtos *paſſionem*, Ruri *vbi*, cras *quando*, ſtabo *ſitum eſſe*, tunicatus *habere* denotant.

**) J. Kant Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphyſik, die als Wiſſenſchaft wird auftreten können. Riga 1783. 8. p. 84. M. Ch. E. Schmid Critik der reinen Vernunft im Grundriſſe. ed. 2. Jen. 1788. 8. §. 62. p. 30.

***) Conf. J. Kant C. d. r. V. p. 71-73.

gorica, 2) hypothetica, 3) disjunctiva. Ratione modalitatis habentur 1) problematica, 2) adſertoria, 3) apodictica. Harum formarum licet quamplures vix non in omnibus philoſophiae compendiis reperiantur, tamen nec omnes, nec hoc ordine, nec ſub ſuis fundamentis apud vllum ante KANTIVM ſcriptorem leguntur, quippe qui primus tabulam hanc numeris omnibus abſolutam condidit, conditamque in egregio ſuo opere erudito orbi communicavit, eam autem eſſe vere ſyſtematicam, demonſtrationem non adjecit *). Quod igitur KANTIVS, quam neſcio ob cauſam, omiſit, ſupplevit Vir de philoſophia critica multis de titulis praeclare meritus, C. L. REINHOLD, qui vel hoc unico, ſi de cetero nil praeſtitiſſet, omnes, quibus philoſophiae ſtudium adamatur, ſibi devinctos tenet, quod ex ipſa repraeſentandi facultate has, atque ſolas has

*) J. Kants C. d. r. V. p. 70. Ejusd. Prolegomena ꝛc. p. 86.

has exiſtere poſſe judiciorum formas ad evidentiam demonſtravit *).

Cuilibet, pergit philoſophus, harum formarum reſpondet conceptus quidam isque purus ac primitivus, cui ipſa illa forma innititur **). Hosce conceptus puros primitivos categorias voco. Quum igitur judiciorum tabula ſyſtematica ſit, etiam illa categoriarum hac praerogativa gaudeat, neceſſe eſt.

Ca-

*) K. L. Reinholds Verſuch einer neuen Theorie des menſchlichen Vorſtellungs-Vermögens, Prag und Jena 1789. 8. B. III. §. LXXII. p. 440. ſeqq. Ejusd. Abhandl. über das Verhältniß d. Th. d. V. V. zur C. d. r. V. in Beyträge zur Berichtigung ſeitheriger Mißverſtändniſſe unter den Philoſophen, Th. I. Jena 1790. 8. p. 315-317.

**) J. Kants C. d. r. V. p. 79. K. L. Reinhold Verſ. einer neuen Th. d. V. V. l. c. L. H. Jakob Grundriß der allgemeinen Logik, und kritiſche Anfangsgründe der allgemeinen Metaphyſik, Halle 1791. 8. Metaphyſ. §. 100. p. 323. ſeqq. J. Schulze Erläut. über des Hrn. Prof. Kant C. d. r. V. Königsb. 1784. 8. p. 32.

Categoriarum autem ac judiciorum ſequentem tabulam condunt.

	Judicio	reſpondet	Categoria
Quantitas.	Singulari	— — — —	unitas
	plurativo	— — —	multitudo
	univerſali	— — — —	totum
Qualitas.	adfirmanti	— — — —	realitas
	neganti	— — — —	negatio
	infinito	— — —	limitatio.
Relatio.	categorico	— —	ſubſtantia & accidens.
	hypothetico	—	cauſa & effectus.
	disjunctivo	—	commercium.
Modalitas.	problematico	—	poſſibile & impoſſibile.
	adſertorio	—	exiſtens & non-exiſtens
	apodictico	—	neceſſarium & contingens.

Contra hanc categoriarum tabulam, quum nonnulla majoris momenti proferantur, ea adduxiſſe, & pro virium noſtrarum modulo refutaſſe juverit *). Inprimis tertium in omni claſſe

*) Omnia, quibus hactenus categoriarum tabulam oppugnare philoſophiae criticae adverſarii, hic loci

claſſe conceptum eſſe primitivum negant, ac e categoriarum numero proin eliminandum cenſent. Conceptus enim Totius, ajunt, ceu elementa conceptus unitatis & multitudinis agnoſcit. Ex conceptibus realitatis & negationis exſurgit ille limitationis, atque ita de ceteris *). Verum eos, qui ita hanc tabulam impugnant, magnopere rogatos velim, ut primam & alteram ex omni claſſe categoriam ſibi jungant, atque an tertia enaſcatur, videant. Tunc enim intelligent, ex categoriis unitatis & multitudinis ſibi junctis naſci *multitudinem unitate auctam*; affirmationem & negationem ſibi junctas nobis ſuppeditare conceptum *contradictionis*; ex conceptibus ſubſtantiae & cauſalitatis formari conceptum *virtutis* [Kraft]; atque ex meris poſſibilis & exiſtentis repraeſentationibus non poſſe derivari niſi

loci adducere non inſtituimus; ſed ea tantum, quae majoris momenti, pauloque majoris difficultatis eſſe videntur.

*) Hunc arietem omnino praevidit ſed & enervavit illuſtris philoſophiae criticae parens in C. d. r. V. ed. 2. Riga 1787. 8. S. 11. p. 109.

nisi conceptum *entis, cui praeter possibilitatem etiam existentia competit. Multitudinem* autem *unitate auctam* & Totum i. e. *multitudinem, quae consideratur ut unitas; contradictionem* & limitationem e. i. *transitum ab adfirmatione ad negationem per gradus intermedios; virtutem* & commercium i. e. *plurium substantiarum mutuam caussalitatem; Possibile quod existit* denique & necessarium i. e. *quod possibile existit, & hoc ipso quoque existit* esse unum idemque, vix fore putem, qui dicere audeant.

Alio telo tabella illa ex eo peti posset, quod judicio categorico conceptus substantiae & accidentis, hypothetico causae & effectus, disjunctivo illum commercii respondere ibi adseritur: siquidem ex Logica universali neminem facile fugit, in judicio categorico cogitari relationem subjecti ad praedicatum [logice ut spectes], in hypothetico conditionis & conditionati, in disjunctivo sphaerae ad partes. Hinc dum explicato superius modo a judiciorum formis ad categorias fit transitus, videri

 posset

posset non immerito objici, nos cum subjecto logico confundere reale; cum ratione in genere rationem existentiae; cum relatione phaeram inter partes, quae partes & totum reale intercedit, proin nos hic eundem errare errorem, cujus KANTIUS disciplinam, quae Psychologiae metaphysicae nomine hactenus innotuit, incusat *).

Verum ponderata accuratius categoriarum natura omnem omnino hujus argumento vim penitus infringi, sequentia docent.

I. Quascunque repraesentationes ad unitatem conjungamus, conjunctionis actus erit ubique idem.

II. Repraesentationes considerare licet vel qua repraesentationes stricte tales, vel relate ad repraesentatum.

III. Sive ergo repraesentationes qua tales, sive easdem relate ad repraesentatum conjungas; conjunctionis actus utroque in casu idem.

IV.

*) C. d. r. V. De paralogismis rationis purae, ed. 1. p. 341. seqq.

IV. Interim diverſimode ulterius determinatum eſſe decet hunc conjunctionis actum pro diverſitate conjungendi.

V. Aliter ergo; ſi repraeſentationes qua tales; aliter ſi eaedem relate ad objectum conjungendae ſint.

VI. Logica univerſalis pura, quae de judiciorum formis agit, horum materiam logicam i. e. ſubjectum et praedicatum conſiderat vt repraeſentationes qua tales.

VII. Si varia unienda ſint, quo cognitio naſcatur, ſpectantur vt repraeſentationes relate ad objectum.

VIII. Idem mentis actus (ſc. conjunctio) exercitus circa repraeſentationes qua tales, judicii forma in ſenſu ſtricto audiet; circa easdem relate ad objecta, categoria.

Hactenus diſputata ad ſingulas relationis categorias transferamus.

a) Judicio categorico reſpondere conceptum ſubjecti analytice ſcitur. Quaeſtio

in eo vertitur, an ei respondeat conceptus logici subjecti an realis: ast de reali hic agi quis neget, quum subjectum logicum ad repraesentationes qua tales respiciat?

b) Ex definitione hypothetici scimus, ei respondere conceptum rationis: quaeritur an cognitionis an existentiae? Haec ad objectum, ad subjectum illa refertur; quaenam igitur pro categoria sumenda, L. B. judicio relictum velim.

c) Disjunctivo respondent conceptus totius et partium: an idealium an realium? procul dubio realium. Unde partes reales in unum totum reale conspirare scio? ex commercio *).

Patet ergo categoriarum tabellam esse vere systematicam, in natura humani intellectus omnino fundatam, atque, cum judiciorum formis exacte respondeat, eandem exhi-

*) Conf. J. Kant C. d. r. V. ed. 1. p. 211. seqq. M. C. Ch. E. Schmids C. d. r. V. im Grundrisse, ed. 2. p. 77-78. §. 169.

exhibere filum, cujus ad ductum scientiarum omnium, quarum natura ipsa sperare id non vetat; summa perfectio atque complementum obtineri possit. Egregium hujus veritatis documentum dedit *Philosophus regiomantanus*, dum in conscribenda parte Physices pura versaretur *); dedit in aliis operi-

*) J. Kant metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft, Riga 1785. 8. Vbi juxta momenta judiciorum quatuor partes Phoronomiam, Dynamicam, Mechanicam & Phaenomenologiam constituit. En Tabellam

Quantitas — *Phoronomia*
unitas — Plures motus in *ead.* lin. ad. *eand.* dir.
multitudo — Motus in ead. lin. sibi oppositi.
totum — Motus ex aliis sub angulo junctis compositus.

Qualitas — *Dynamica*
Realitas — vis repulsiva
Negatio — vis attractiva.
Limitatio — determinatus repletionis gradus.

Relatio — *Mechanica.*
Substantia — In omni naturae corporeae mutatione materia quantitas manet semper eadem.
Causa & effectus — omnis materiae mutatio a causa externa.
Commercium — In motus communicatione actio & reactio nunquam non aequiparantur.

Me-

bus*), quibus effecit, vt et coepiſſe et conſummaſſe aedificium philoſophiae criticae pleno jure dicatur.

Quum ergo Ariſtoteles et Kantius ad fines diverſos diverſa via tenderent, mirum profecto non eſt, alium alios ſus ex labore fructus percepiſſe; mirum non eſt in uno ſyſtemate categoriae principia quaedam reſpondere, de quibus aliud ſyſtema vel omnino ſilet vel et contraria ſentit.

Caput tertium.

An in ſyſtemate Ariſtotelis et Kantii indagatis categoriis eadem principia reſpondent?

Categorias utriusque ſyſtematis inter ſe comparantes, eas ratione characterum ad eas

Modalitas	—	*Phaenomenologia.*
Poſſibile	—	motus materiae ratione ſpatii empyrici rectilineus.
Exiſtens	—	motus materiae in circulo.
Neceſſarium	—	motus oppoſitus aequalis.

*) J. Kant Critik der praktiſchen Vernunft, Riga 1788. 8. p. 117. ſeqq. Ejusd. Critik der Urtheilskraft, Berlin und Libau 1790. 8. p. 16, 32, 60. 67. 74. &c. &c.

eas requiſitorum toto coelo, vt ajunt, differre intelligimus. Repraeſentationem, vt in ſyſtemate philoſophiae criticae categoriae nomine adpellari poſſet, tribus hiſce determinationibus, quas ſimul ſumtas pauciſſimis modo convenire poſſe quilibet aequus rerum aeſtimator fatebitur, inſtructam *) eſſe decet.

I. Repraeſentationes purae ſint, nec minimum quidem, quod perceptionum ex fonte cadat, ad mixtum habeant. Atque hoc ex capite, quae in peripateticorum ſcholis floruit, categoria *habitus* ex categoriarum criticarum numero expungenda fuit.

II. Ex intellectu, non vero ſenſu nati; non intuitus ſed conceptus ſunto. Quum igitur categoriae Ariſtotelis *ubi* et *ſitus* ad ſpatium, *quando* ad tempus, adeoque ad ſenſum referantur, inter KANTII categorias locum habere nequeunt.

III. Hi conceptus primitivi ſint atque elementares, non ab aliis derivati, quippe qui

*) J. Kants C. d. r. V. ed. 1. p. 64.

KANTIO *praedicabilium* nomine veniunt. Atque inde patet, cur conceptus *actio*, *passio* in categoriarmu criticarum tabella frustra quaeras. *Actio* enim philosophis audit mutatio cujus est in mutato ratio: *passio*, cujus in re a mutato diversa. Uterque igitur conceptus ad illam praedicabilium classem pertinet, cujus inferiores ex categoria (causa et effectus) ac conceptu empyrico (mutatio) formantur.

Supersunt ergo ex Stagiritae categoriis *substantia*, *quantitas*, *ad aliquid et qualitas*, quae cum categoria critica *substantia*, tribusque primis categoriarum momentis ratione principiorum respondentium conferendae.

§. 1. Substantia.

Substantiae sequentes proprietates adsignat ARISTOTELES *); a) Commune est omni substantiae in subjecto non esse **); b)

*) L. c. C. V. p. 13-15.

**) Bene adnotari hic loci meretur philosophiae peripateticae authorem C. V. p. 13. substantias dividere

b) Omnia synonimos ab eis dicuntur. Synonyma autem sunt, vt ait ARISTOTELES, ὧν τό τε ὄνομα κοινὸν, καὶ ὁ λόγος ὁ αὐτὸς (quorum est et nomen commune et definitio eadem)*). c) Omnis substantia videtur hoc aliquid

dere in *primas* & *secundas*. *Primam* vocat, quam & nos substantiam, seu, vt rectius dicam, individuum adpellamus: vel, vt cum Aristotele loquar, quae neque de subjecto dicitur, neque in subjecto est. Harum substantiarum species & genera *secundas* denominat. De illis enunciationem illam valere neminem fugit. Verum his quoque hanc competere proprietatem haud sine fundamento dubitari posset, quum species ad individua, vt ad subjecta praedicata se habent. Aristoteles hanc difficultatem declinare videtur, dum ait: „— — homo enim de subjecto aliquo homine dicitur, in „subjecto vero nullo est. Non enim in aliquo „homine homo est &c." Ast num haec declinatio tanto philosopho digna, an non verbis ludat, fusius hic discutere animus non est; licet multum verear, ne id, quod ex disquisitione resultatuum, Aristoteli adeo multum non faveret.

*) Conf. ARISTOTELES l. c. C. I. n. 2. p. 11. Ceterum circa hanc propositionem adnotandum, 1) Proprietatem hanc nonnisi secundis substantiis convenire; quum prima substantia (individuum) de altero praedicari non possit; 2) Hanc aeque ac primam non substantiae propriam, sed differentiis quoque communem, prout id expresse monuit ARISTOTELES l. c. C. IV. p. 14.

aliquid ſignificare. *); d) Nihil eis contrarium eſt, *quid enim*, ait ARISTOTELES, *poſſit eſſe contrarium primae ſubſtantiae, vt cuidam homini &c.* **); e) Videtur ſubſtantia non recipere contentionem & remiſſionem (majus & minus) ***); f) Maxime proprium ſubſtantiæ videtur eſſe, cum unum & idem numero ſit, contraria ſuſcipere poſſe. V. c. idem

*) Vt proxime praecedens primas, ita haec excludit ſubſtantias ſecundas, quippe quae non *quid*, ſed *quale* ſignificant. Conf. A. M. S. BOETHIVS l. c. de praedicamentis L. I. p. 138-139.

**) Aſt nonne ignis aquae contrarius? Reſpondet BOETHIVS l. c. p. 139. „Non ignis aquae contrarius eſt, ſed qualitates ignis qualitatibus aquae „opponuntur." Conf. PH. DV TRIEV S. J. *Manuductio ad Logicam &c.* Mogunt. 1748. 8. p. 77. Sed id quoque ſilentio praetereundum non eſt, hoc non ſubſtantiae proprium eſſe, ſed & definitae quantitati convenire "Nihil enim, ait laudatus „BOETHIVS, eſt contrarium bicubito vel tricu-„bito, nihil decem, nihil aliis ejusmodi rebus."

***) Enunciatio haec primas modo ad ſubſtantias pertinet, nullatenus ad has in genere: Primas enim ſubſtantias magis eſſe ſubſtantias, quam ſecundas, Ipſemet Categoriarum Author haud obſcure monuit. Ceterum hujus enunciati ſenſus hic eſt non poſſe adſeri unam ſubſtantiam primam e. c. librum hunc alia itidem prima v. g. ſole magis vel minus eſſe ſubſtantiam. Quum vero & circulus major minore

idem homo jam ſanus eſt, jam aegrotat &c. *)

Quid de ſubſtantia ſtatuat, aut, ut rectius dicam, dummodo ſibi ipſe conſtare vellet, ſtatuere debuerit, proximum eſt, quod explicemus. Inprimis quidquid nonniſi *ſecundas* ſubſtantias adtinet, a philoſopho critico admitti nullatenus potuit, quippe cui non ſpecies & genera, ſed objecta, individua, ſubſtantiae primae ceu materia ſubſtrata fuere. Vnde non eſt, quod miremur, proprietatem in ordine ſecundam ſilentio praeteritam multum miremur. Porro non potuit non alto ſilentio uti circa proprietates, quae ſubjectum mere logicum concernunt, cujusmodi eſt illa prima

minore magis circulus non ſit, quum e duobus dimidiis, quorum majus alterum, alterum minus, alterum altero magis vel minus dimidium eſſe dici non poſſit; patet hanc quoque proprietatem in alia etiam, quae ſubſtantiae non ſunt, cadere.

*) Nonne idem de quaecunque propoſitione adſeri poteſt, quae mox vera mox falſa? Rſ. Procul dubio, ſed adjicit ARISTOTELES l. c. „oratio & „opinio omnino immota permanent: ſed re mota „contrarium in his fit. Nam oratio permanet „eadem, ſedere quempiam: ſed re mota (mutata) interdum vera interdum falſa eſt."

ma, quandoquidem de reali ſubjecto, non de logico ſermo eſt. Quum denique KANTIO in hac materia ita eſſet verſandum, ne quid de ſubſtantia ita diceret, ut idem illud de alio etiam conceptu dici poſſet, nemo non ſibimet ipſe omiſſi enuntiati quarti rationem reddere valebit.

Reliquas tres proprietates vero quod adtinet, ex prima Experientiæ analogia ſponte conſequuntur. Ex hac enim propoſitione „*Phaenomenon omne habet*, *quod perſeverat* (*ſub*-„*ſtantiam*), & *quod variat* (*accidens*) *i. e. modus* „*quo ſubſtantia exiſtit*" & adjecta ſimul probatione *), nullo negotio fluit 1) Subſtantiam unum & idem numero eſſe (*quod perſeverat*) ac nihilominus contraria ſuſcipere poſſe (*quod variat* &c.). Quum porro conceptus *perſeverare* (Beharrlich ſein) & ortum excludat & interitum **), adeoque augmenti pariter atque decrementi incapax; patet 2) ſubſtantiam non recipere contentionem & remiſſionem i. e.

*) J. Kant C. d. r. V. ed. 1. p. 182. ſeqq.

**) Idem ibid. p. 188.

i. e. magis & minus. Denique quoniam variantibus etiam qualitatibus ſubſtantia ceu res ipſa perſeverat; intelligitur 3) ſubſtantiam rationem habere ad *quid*, prout accidentia ad *quale*, atque proin etiam tertiam proprietatem, licet nullius uſu eſſe videatur, in ſyſtemate critico, locum denegari non poſſe.

§. 2. Quantitas.

Praemiſſis, quae ad quantitatem pertinent, diviſionibus ARISTOTELES ſequentia de quantitate praedicat *): a) quantitati nihil eſſe contrarium; b) quantitatem non ſuſcipere magis & minus **); c) proprium ejus maxime eſſe aequalitatem & inaequalitatem; quarum proprietatum binas praecedentes Philoſo-

*) ARISTOTELES l. c. C. VI. p. 15-17.

**) Propoſitionis hujus hic ſenſus eſſe videtur, quantitatem nec intenſionem ſuſcipere poſſe nec remiſſionem ſub ratione quantitatis i. e. quatenus conſideratur vt quantitas. Aliter enim ſi ſumſerit, enuntiationem ſubſiſtere non poſſe evidens eſt. Quis enim 3 > 2 eſſe negabit? Quare haec propoſitio nobis quidem ita intelligenda videtur: Quantitas quantitate major quidem vel minor, neutiquam vero *magis* vel *minus* quantitas dici poteſt.

losophum peripateticum substantiae etiam adtribuisse, ex iis, quae §. 1. monuimus, ita patere existimo, ut sine lectorum nausea repeti hic vix possint. Tertia vero nos circa ejus naturam nihil omnino docet; convenientiam enim in quantitate, nisi respectu quantitatis, locum habere non posse, propositio est, si ulla alia, analytica, nec sine contradictione neganda.

KANTIUS, qui in Analityca judiciorum in eo unice occupabatur, ut *quomodo*, quos in Analytica conceptuum conceptus esse primitivos, puros, atque ad objecta experientiæ transferri posse, immo deberi probavit, conceptus ad objecta adplicari possint, ex Aristotelicis circa quantitatem principiis omnino nullnm in usum vocare poterat. Sed ita est argumentatus. Quum nisi intuitus sub forma phaenomenon se non sistat; spatium vero ac tempus sint quanta extensa, sequitur omne phaenomenon, quatenus sub intuitus forma se sistit, esse quantum extensum *). Atque ex

*) J. Kant l. c. p. 162. seqq.

ex hac propositione, cur ad quaecunque objecta mathematicorum de tempore & spatio demonstrata adplicare liceat, quod antea nulli contigit, rationem omni exceptione majorem reddidit *). Ex quibus doctrinae Kantianæ prae peripatetica praerogativam vel maxime intelligi existimaverim, quod ex tribus, quas haec proponit proprietatibus, duæ propriæ non sint, tertia vero tam jejuna, vt, si plurimum rem exaggerare velis, forte cognitionis distinctam claritatem paululum adaugeat, sequelarum omnino sterilis; Kantiano vero unico hoc principio conceptum quantitatis totamque puram Mathesin ad experientias transferri posse, posse? — immo vero deberi docuerit.

§. 3. Relatio seu ad aliquid.

Si philosophia scholastica ullo modo iis, quibus a I. BRVCKERO ornatur**), encomiis digna

*) Idem ibid. p. 165. It. Ejusd. Prolegomena2c. §. 24. p. 91.

**) *Inst. Histor. phil.* ed. 2. Lips. 1756. 8. vbi Per. II. P. II. L. II. C. III. S. III. §. II. p. 521. ita ait: „Constat nempe, si historiam philosophiae „scholasticae consulamus, animam ejus non fuisse „attentam ad veritatis considerationem, sed vanam

digna sit; procul dubio eadem in materia *de relatione*, adeo intricata atque distorta, adeo subtilitatibus implicita, vt et filo Ariadneo instructus exitum vix invenias, promeruisse videtur *). Nos omissis spinosis illis ambagibus ARISTOTELEM ipsum relationis proprietates determinantem **) audiamus. a) Inest contrarietas in relatione, vt virtus vitio contrarium est, cum sit vtrumque horum ad aliquid. Non autem omnibus relativis inest contrarietas, duplici enim nihil est contrarium, neque triplici, neque ulli talium. Altera hujus proprietatis pars tam clara est, vt explicatione non egeat, priorem vero categoriarum commentator egregius BOETHIVS ***) sequen-

„& ambitiosam subtilitatis cujusdam & acuminis „philosophici affectationem, de difficillimis at nec „vsu nec certitudine commendandis quaestionibus, „innumeris logomachiis, praejudiciis, vanisque „distinctionibus & terminis barbaris ad ravim „vsque decertantem &c."

*) Conf. A. MAYR S. J. *Philosophia peripatetica &c.* T. I. Disp. IV. Quaest. II. Art. II - V. p. 381 - 411. *Theoremata metaphysica de ente ex universa Aristot. philosophia primum collecta & fusius discussa a* F. SVAREZ S. J. — — *nunc vero ex eod. succincte allegata & probata a* PH. GERSENIO S. J. Mogunt. 1701. 8. Theor. XL. p. 146 - 153. &c. &c.

**) ARISTOTELES l. c. C. VII. p. 17 - 20.

***) *In praedicamenta* L. II. p. 158.

ſequentibus illuſtrat: „Virtus enim eſt men„tis affectio in bonam partem, et difficile „commutabilis. Vitium affectio in malam „partem, ipſa quoque difficile mobilis et diu„turnitate perdurans. Quoniam igitur et „virtus et vitium habitus ſunt, omnis autem „habitus ad aliquid eſſe demonſtratus eſt (*ha„bilis enim rei habitus eſt*), erunt virtus et vi„tium relativa, ſed haec contraria ſunt, igi„tur relativa contraria ſuſcipere non renuunt." b) videntur magis et minus ſuſcipere, ſimile enim magis et minus dicitur &c. Non tamen omnia relativa ſuſcipiunt magis et minus; duplex enim non dicitur magis et minus duplex. c) Omnia relativa dicuntur ad convertentiam, vt ſervus domini ſervus, et dominus ſervi dominus. d) Relativa ſimul natura eſſe videntur.*)

KANTIVS circa relationem ſequens principium ſtatuit; *omnium phaenomenorum exiſtentia a priori ſubjicitur regulis, queis eorum in uno tempore ad ſe invicem relatio determinatur***); ſeu quod idem ſed clarius enunciat: *Experientia niſi per repraeſentationem neceſſariae perceptionum connexionis poſſibilis non eſt.* *) Cui dein principio

*) BOETHIVS l. c. p. 164. ita habet: „Illa ſimul „eſſe dicuntur, quaecunque talia ſunt, vt vno „poſito quolibet aliud neceſſario ſubſequatur, & „vno quolibet perempto aliud modis omnibus in„terimatur, vt pater & filius."

**) C. d. r. V. ed. 1. p. 176-177.

***) C. d. r. V. ed. 2.

cipio principia ſubſtantiae, cauſae ac comercii ſubnectit. Quae principia quantum a proprietatis ab ARISTOTELE enumeratis diſtent, etiam eum, qui ingenii philoſophici acumine adeo multum non pollet, intelligere arbitramur.

§. 4. Qualitas.

Quam in praecedentibus §phis didicimus principiorum in ſyſtemate peripatetico et critico diſconvenientiam, etiam haecce circa qualitatem diſquiſitio confirmat. ARISTOTELES ei ſequentes proprietates adtribuit*) : a) contrarietas eſt in qualitatibus v. c. albedo contraria eſt nigredini, juſtitia injuſtitiae; b) qualitas magis et minus ſuſcipit e. c. juſtum alterum altero magis vel minus juſtum, album albo magis vel minus album &c. c) ſimilia atque diſſimilia ſecundum ſolas qualitates dicuntur. Quod propoſitiones 1 et 3 eaedem ſint cum Kantiano qualitatis principio: *omni phaenomeno debet ſubeſſe aliquid reale, quod intenſivam quantitatem ſeu gradum aliquem influxus in ſenſus noſtros habet***), id quidem alii oſtendant velim, quibus majori ingenii ſubtilitate gaudere contingit; ego quidem, licet utriusque ſyſtematis circa hanc materiam enunciata ſibi repugnare non auſim, tamen nec ullam inter ſe convenientiam hactenus quidem a me detectam eſſe lubens profiteor. Proxime vero a KANTII adſerto

*) ARISTOTELES l. c. C. VIII. p. 20-23.

**) C. d. r. V. ed. I. p. 166. ſeqq.

adſerto abeſt propoſitio ſecunda, quae, dummodo aequipollentia vocabula ſubſtituas, *qualitatem gradus admittere* innuit, id quod cum principio Kantiano vix non in unum idemque coincidit.

Qua igitur ratione factum fuiſſe dicamus, vt e duobus philoſophis, & ingenio & acumine philoſophico, ſi quis alius, pollentibus, vtroque amante veritatis, ac in ea indaganda indefeſſo, alius aliud de uno eodemque cogitandi objecto ſenſerit? Haec difficultas prima fronte omnino dura, atque, quae nonnullis vix exſuperari poſſe videatur, penitus evaneſcit, ſi conſiderarimus, ad quam philoſophiae partem ARIRTOTELES, ad quam KANTIUS pertinere voluerint hoſce conceptus? Ad Logicam Stagiritae praedicamenta pertinere, hiſtoriae philoſophicae gnaros non fugit *). Quas igitur categoriis ſuis con-

*) Omnino egregia ſunt, quae in hanc materiam extant in Deutſche Encyclopädie ꝛc. B. V. Frankfurt a. M. 1781. fol. Art. Categorien: „Wahrſcheinlich kommt mir indeß folgendes vor: Ehe „Ariſtoteles die Lehre von den Sätzen in der Vernunftlehre abhandelte, wollte er theils allgemeine „Quellen anzeigen, woraus alle mögliche Sätze „geſchöpft werden könnten, und theils auch mit „dieſen Quellen zugleich Kriterien für Wahrheit „und Falſchheit der Sätze ausfinden. Daher „brachte er alles Denkbare unter gewiſſe allgemeine Fächer, ſo daß man jeden einfachen Terminum nur auf dieſe Fächer zu führen brauchte, „um

convenire adſeruit, proprietates non potuerunt non *maximam ſaltem partem* ad Logicam pertinere; quum enim Logicae cancellos tam praeciſe non noſceret, mirandum ſane non eſt, ſi quaedam, quae partem philoſophiae formalem proxime non ſpectant, determinationes irrepſerint. *Philoſophus regiomontanus* etiam categorias ad *Logicam* pertinere ratus eſt, non vero ad illam *univerſalem*, ſed ad illam *tranſcendentalis* partem, quae transcendentalis Analyticae nomine venit. Quod rationis momentum una cum ſcopo & indagandi via utriusque philoſophi omnino diverſis, diſſenſus illius rationem plane ſufficientem ſuppeditabit.

„um zu ihm Prädikate zu finden, und daß man „es dem Terminus jeden Satzes, verglichen mit „diesen Fächern, gleich ansehen könnte, ob der „Satz wahr oder falsch sey. Daher theilte er alle „einfache Terminos — — in zehn Fächer ꝛc." quae prorſus conſentiunt, categorias ad Logicam ſed fines ſuos praeciſe diſtinctos ignorantem pertinere. Vid. J. BRVCKERI *Inſt. hiſt. phil.* Per. I. P. poſt. L. II. C. VII. S. I. §. VIII. p. 188. J. G. DARJES *Via ad veritatem commoda auditoribus methodo demonſtrata.* ed. 2. Jen. 1764. 8. Meditatt. in Logicas veterum C. IV. §. III. p. 220-221. &c. P. GAVDENTII *Init. & progreſſ. Phil. apud Romanos.* Hal. Magd. 8. C. CCV. p. 343-347. *Les Oeuvres du* P. RAPIN *qui contiennent les comparaiſons des grands hommes de l'antiquité &c.* Amſterd. 1709. 8. p. 337.

F i n i s.

Inhalt.

I. Ueber das limitirende Urtheil zur Erläuterung des Kantischen Systems. = S. 3 bis 16.

II. Ueber Anschauung und Begriff. — 19 — 34.

III. Ueber den Grundsatz der Qualität. — 37 — 48.

IV. Ueber den Grundsatz der Wirklichkeit im Kantischen System. = = = — 51 — 58.

V. Disquisitio historico-philosophica de Philosophiae criticae ad Idealismum empyricum ratione. = = = = — 61 — 94.

VI. Disquisitio historico-philosophica sistens Categorias Aristotelis & Imm. Kantii inter se comparatas. = = = — 97 — 138.

Druckfehler.

Seite 28. letzte Zeile, statt gräszindirt ließ praszindirt.
— 43. Z. 24. st. = D l. = ∞
— 55. — 11. — Nahmen — Nehmen.
— 63. — 5. — Berckelegus — Berckeleyus.
— 67. — 9. — determinate — determinatae.
— 69. — 2. — negantum — negandum.
— - — 12. — existint — existunt.
— - — 14-15 — enunciectionem — enuniationem.
— 70. — 21. — que — quae.
— 72. — 15. — lecissime — levissime.
— - — 17. — numere — numero.
— 73. — 11. — extensionum — extensionem.
— - — 16. — αδουνατα — αδυνατα.
— 77. — 22. — ⊙ — O
— 79. — 11. — quae dit. — quae disconveniunt.
— - — - — otrictissime — strictissime.
— 80. — 6. — cordatas — cordatus.
— - — 10. — &c. — sc.
— - — 20. — amente — a mente.
— - — 21. — diverse — diversa.
— 90. — 10. — abparere — adparere.
— 91. — 2. — serio — ferio.
— 98. — 15. — viae — vix.
— - — 28. — phorum — philosophorum
— 99. — 2. — naturam — natura.
— - — 7. — hujusque — hucusque.
— 102. — 10. — repraesantatis — repraesentatio.
— 107. letzte Zeile — ipse — ipsa.
— 116. Z. 4. vor quae setze illam.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Primavesi, Karl Ludwig, / Gerstenberg, Heinrich Wilhelm <<von>>, / Baur, Franz Nicolaus,

Beiträge zur Erläuterung und Prüfung des Kantischen Sistems in sechs Abhandlungen

Gotha 1794

Ph.u. 34 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10045169-3
VD18 12095338